

Global Media Journal

German Edition

ISSN 2196-4807

Vol. 4, No. 1, Spring/Summer 2014

URN:nbn:de:gbv:547-201400244

Israel-Solidarität in *Welt* und *Jungle World*: Die Grenzen des Links-Rechts-Spektrums

Anja Hempel, Sebastian Bähr & Melanie Neumann

Abstract: Die vorliegende Studie untersucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Israel-Berichterstattung der Zeitungen *Welt* und *Jungle World*. Trotz ihrer gegensätzlichen Positionierung im politischen Links-Rechts-Spektrum, ist den beiden Medien eine solidarische Haltung gegenüber dem Staat Israel gemeinsam. Damit stehen sie dem Mainstream deutscher Medien entgegen, die laut bestehenden empirischen Untersuchungen eher israelkritisch berichten. Eine einführende Analyse des historischen Hintergrunds verortet das Verhältnis von Deutschland und deutschen Medien zu Israel und beschreibt die Entwicklung der Israel-Solidarität innerhalb der deutschen Linken und der Axel Springer AG.

Mittels einer explorativen Clusteranalyse wurden Medien-Frames ermittelt, die sich in Meinungsartikeln der *Jungle World* und der *Welt* widerspiegeln. Ein intermedialer Vergleich zur quantitativen Verwendung dieser Frames wurde durch eine qualitative Sprach- und Themenanalyse ergänzt. Im Ergebnis des Forschungsberichts werden Hypothesen abgeleitet, die vielfältige Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung bieten.

Keywords: Nahostkonflikt, Israel-Solidarität, *Jungle World*, Antideutsche, *Die Welt*, Axel Springer, Framing, Antisemitismus, Antizionismus, Philo-Semitismus, Israel, Palästina, Günter Grass

1. Einleitung

Für die deutsche Linke war und ist der Springer-Konzern auch teilweise heute noch „so etwas wie ihr Erzfeind“ (Kraushaar 2011). Dennoch besteht zwischen der antideutschen Strömung innerhalb der radikalen Linken und dem Springer-Verlag eine zentrale ideologische Schnittstelle: Sie vertreten eine klar pro-israelische Position. Diese manifestiert sich in der medialen Berichterstattung zu Israel und dem Nahostkonflikt, die für Zeitungen des Springer-Verlages wie *Bild* oder *Welt* und die linke Publikation *Jungle World* Parallelen aufweist (ebd.). In ihrer bedingungslosen Israel-Solidarität stehen diese ideologisch gegensätzlichen Publikationen gemeinsam dem Mainstream deutscher Medien entgegen.

Die vorliegende Studie hat Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Israel-Berichterstattung der *Welt* und *Jungle World* mithilfe einer Inhaltsanalyse untersucht. Die zentrale Frage der Analyse ist, inwiefern sich die geteilte Israel-Solidarität in ähnlichen inhaltlichen Rahmungen und sprachlicher Gestaltung ihrer Artikel widerspiegelt und welche Unterschiede sich im Hinblick auf die Behandlung verschiedener Themen ergeben.

Zur Einordnung der historischen Hintergründe und Formulierung einer Forschungsfrage werden zunächst wichtige Aspekte in der Beziehung zwischen Deutschland und Israel präsentiert. Darauf aufbauend werden die komplexe Beziehung der deutschen Linken zu Israel sowie das besondere Verhältnis zu Israel von Axel Springer und seinem Unternehmen dargestellt. Anschließend wird die Untersuchungsmethode, ein trianguliertes Design aus quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse, erläutert und die Kategorienbildung für die empirische Analyse aus dem derzeitigen Forschungsstand heraus begründet. Basierend auf den Ergebnissen der quantitativen und qualitativen Untersuchung werden Parallelen in der Berichterstattung der beiden Zeitungen diskutiert und Perspektiven für zukünftige Forschung offeriert.

2. Historischer Hintergrund: Deutschland und Israel

Die deutsche Außenpolitik ist wesentlich durch die Bewältigung der nationalsozialistischen Vergangenheit geprägt. Als zentrale Normen ergeben sich daraus „die Anerkennung der Rechtsnachfolge des Deutschen Reichs einschließlich der daraus entstehenden Wiedergutmachungsverpflichtungen, insbesondere im Verhältnis zu Israel [...]“ (Maull 2006, S. 423).

Ein wichtiger Moment in der deutsch-israelischen Geschichte war Adenauers Bekenntnis im Bundestag zur Schuld und Verantwortung des deutschen Volkes an den NS-Verbrechen sowie zu einer prinzipiellen Verpflichtung gegenüber Israel und dem jüdischen Volk im September 1951 (Weingardt 2002, S. 442). Dennoch existierten trotz der verlässlichen Reparationszahlungen der Bundesrepublik keine offiziellen diplomatischen Beziehungen, da die Bundesrepublik diese, begründet durch die Hallstein-Doktrin¹, seit 1955 kontinuierlich ablehnte. Der Premierminister Israels, Ben Gurion, forderte am 27. Juni 1957 erstmals öffentlich die Bundesrepublik auf, „normale, diplomatische Beziehungen zu Israel aufzunehmen“ (zit. in Kloke 2005, S. 2). Doch erst im März 1965 bot Adenauer Israel diese offiziell an (Weingardt 2002, S. 157ff).

In den folgenden Jahren versuchte Deutschland sich als neutraler Akteur im Nahen Osten zu etablieren, sich nicht in Konflikte einzumischen und offiziell Positionen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu vertreten (Belkin 2007,

¹Die Bundesrepublik hatte Angst, dass die traditionell guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den arabischen Staaten darunter leiden würden und diese als Reaktion die DDR völkerrechtlich anerkennen würden, womit der Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik für Deutschland gebrochen wäre (Weingardt 2002, S. 108ff.).

S.6). Dies führte jedoch zu einer ambivalenten Nahost-Außenpolitik der Bundesrepublik, die zwischen aktiver Unterstützung für Israel durch ökonomische, militärische und geheimdienstliche Zusammenarbeit und Nichteinmischung bis Distanz, beispielsweise während des Jom-Kippur Kriegs 1973, schwankte (ebd.). Als erster amtierender Bundeskanzler besuchte Willy Brandt Israel und nannte die Diplomatie zwischen beiden Ländern eine „normale Beziehung mit besonderem Charakter“ (zit. in Kloke 2005, S. 4). Dass dies nicht stimmte, bewies 1981 ein Fernsehinterview des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt, der verschiedene europäische Völker nannte, deren Leid im Zweiten Weltkrieg eine „moralische Last für die deutsche Außenpolitik“ darstellte, ohne dabei auf das Leid der Juden zu verweisen (ebd.). Für Befremden sorgten in den 1980er Jahren auch ein Besuch von Bundeskanzler Helmut Kohl, der für sich die „Gnade der späten Geburt“ in Anspruch nahm, sowie Besuche von Politikern der Grünen, die israelische Politiker über den Nahostkonflikt belehrten und damit wie Kohl in den Augen vieler Israelis nach einer „Schlussstrich“-Mentalität handelten (ebd.). In jüngster Vergangenheit wurde eine Rede der Bundeskanzlerin Angela Merkel 2008 in Jerusalem wohlwollend aufgenommen, denn sie versicherte, die Sicherheit Israels gehöre zur „deutschen Staatsräson“ (Bundesregierung 2008).

Dennoch gibt es in der israelischen Gesellschaft Befürchtungen im Hinblick auf steigende neonazistische Aktivitäten, die zunehmend israelkritische Haltung in Deutschland, das wachsende deutsche Engagement für den Aufbau staatlicher palästinensischer Strukturen sowie die deutsche Kritik an US-amerikanischen Interventionen im Nahen Osten (Belkin 2007, S. 10).

Ein gegenwärtiges Problem in der Beziehung von Israel und Deutschland entsteht durch Deutschlands Verhältnis zum Iran. Während Deutschland einen eher „kritischen Dialog“ befürwortet, sieht man in Israel hauptsächlich die eigene Existenzbedrohung durch das iranische Atomprogramm und schließt neben wirtschaftlichen und politischen Sanktionen auch ein militärisches Vorgehen nicht aus (ebd.).

3. Politische Positionierungen gegenüber Israel

3.1. Die deutsche Linke und Israel

Im Folgenden wird die Entwicklung der BRD-Linken in Bezug zu ihrem Israelverhältnis untersucht. Verschiedene Ausprägungen des Antisemitismus wie Antizionismus innerhalb linker Gruppierungen werden aufgezeigt sowie Gegenbewegungen und die Reflexion über diese Problematik in innerlinken Debatten. Es wird letztlich herausgearbeitet, welche Prozesse und historischen Gegebenheiten zur Gründung der Zeitung *Jungle World* geführt haben und welche Rolle sie damals und heute innerhalb der linken Diskurse einnimmt.

Wie Ullrich (2012, S. 315) beschreibt, liegt das Besondere in dem Umstand, dass die traditionelle Links-Rechts-Positionierung in keiner Weise in der deutschen

politischen Linken bei der Betrachtung des Nahostkonflikts funktioniert. Normalerweise legt eine linke Selbstbeschreibung bestimmte Sichtweisen und Handlungsoptionen bei gesellschaftlichen Konflikten nahe. Das Verhältnis der deutschen Linken zu Israel allerdings schlägt sich in „militanter Palästinasolidarität, über verschiedene abwägende und auf Vermittlung setzende Positionen bis hin zu militanter Israelsolidarität“ (Ullrich 2012, S. 315) nieder.

3.1.1 Die Antisemitismus- und Antizionismusdebatte vor 1989

Moishe Postone, ehemaliger Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, veröffentlichte 1979 in der Bundesrepublik den Text „Antisemitismus und Nationalsozialismus“ und sorgte mit seinen Thesen für heftige Diskussionen innerhalb der bundesdeutschen Linken. Postone beschäftigte sich in seinem Text mit den Reaktionen der 1968er-Bewegung auf den Nationalsozialismus und den Holocaust. Er stellt fest, dass die Neue Linke sich in ihrer Auseinandersetzung hauptsächlich mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in den Zwischenkriegsjahren und dem Widerstand gegen das Nazi-Regime befasste und dabei die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten sowie das Phänomen des Antisemitismus vernachlässigte. Zudem hätten sich durch den Sechs-Tage-Krieg 1967 vormals starke philosemitische und prozionistische Einstellungen auf einmal in ihr Gegenteil gewandelt (Postone 1979). Postone sah den Kampf der Neuen Linken gegen den Zionismus als einen Kampf gegen die eigene Vergangenheit und Verantwortung.

Der linke Flügel der Antiraketenbewegung setzte sich in der Folgezeit mit den Thesen Postones auseinander. Es kam zur Herausbildung einer antideutschen Strömung, die „auch in der Antisemitismusdebatte den antizionistischen Grundkonsens der linken Bewegungen der 80er Jahre durchbrach“ (Nowak 2013, S. 12).

Eine wirkliche Antisemitismusdebatte begann 1988 aufgrund einer Parole in der damals besetzten Hafensstraße in Hamburg. Die Parole lautete „Boykottiert „Israel“! Waren, Kibbuzim und Strände! Palästina – Das Volk wird dich befreien. Revolution bis zum Sieg.“ Nowak (2013, S. 14) erläutert, dass die Boykottparole als Versuch zu sehen war, unabhängig der verschiedenen Kontexte „die Verteidigung der Hafensstraße mit den Ereignissen in Palästina kurz zu schließen“, wo seinerzeit die Intifada begann. Nowak weist darauf hin (2013, S. 14), dass der Streit innerhalb der Linken sich zwar um die Form, nicht aber um die Legitimität einer Israelkritik drehte. Während der große Teil der Linken eine propalästinensische Perspektive vertrat, gab es nun auch Kritiker dieser Parolen, welche von einer Solidaritätsposition mit der israelischen Linken aus argumentierten.

Vor 1989 spielte die Nahost-Problematik auch in kleinen Zirkeln, welche militanten Gruppen wie den *Revolutionären Zellen* nahe standen, eine Rolle. Der RZ-Aussteiger Hans-Joachim Klein erklärt seinen Austritt aus den militanten Strukturen mit deren antiisraelischer Orientierung (Nowak 2013, S. 19). Nowak

(2013, S. 20) weist auf die Problematik hin, dass in den damaligen Medien der radikalen Linken kaum die Möglichkeit bestand, kritische Debatten über diese Thematik zu führen. Erst Jahre später wird in einem anonym verfassten Text (zitiert in Nowak 2013, S. 23) die Verdrängung des Holocausts zugunsten einer palästinensischen Perspektive selbstkritisch eingestanden. Der Text kritisiert, dass die Auswirkungen der deutschen Geschichte auf die eigene Parteinahme ignoriert worden wären. Eine durch den Vietnamkrieg geprägte antiimperialistische Sichtweise sei auf den palästinensischen Befreiungskampf übertragen worden und man hätte Israel nicht mehr aus der Perspektive der nationalsozialistischen Vernichtung, sondern lediglich aus dem Blickwinkel seiner Siedlungsgeschichte betrachtet.

3.1.2 Antisemitismus- und Antizionismusdebatte nach 1989

Während sich nach dem Fall der Berliner Mauer eine nationalistische Stimmung in Deutschland verbreitete, bildete sich die linke Kampagne „Nie-Wieder-Deutschland“, welche sich mit den Opfern des Nationalsozialismus auseinandersetzte. Sie bewertete den bisherigen linken Umgang mit der Shoah als unzureichend und übte Kritik „an Volkstümelei, Unterschätzung des eliminatorischen deutschen Antisemitismus und einer regressiven Israelkritik“ (Nowak 2013, S. 24). Auschwitz wurde zum Ausgangspunkt des Denkens dieser politischen Bewegung.

Mit dem zweiten Golfkrieg wurde nun speziell eine Positionierung zu Israel Teil der Antisemitismusdebatte. Während das durch eine internationale Kriegsallianz bedrängte Baath-Regime unter Saddam Hussein Scud-Raketen auf Israel schoss, um andere arabische Staaten hinter sich zu vereinen, bildete sich in Deutschland eine breite Antikriegsbewegung, die jedoch die Bedrohung Israels nicht thematisierte. Dies wurde von der „Nie-Wieder-Deutschland“-Bewegung, die sich auf Seiten Israels positionierte, heftig kritisiert. Wie Nowak (2013, S. 35) beschreibt, kann dies als der Beginn der israel-solidarischen Bewegung in der deutschen Linken nach 1989 gesehen werden. Anders als vor 1989 löste dieser Konflikt nun eine große innerlinke Debatte aus. Debatten in der linken Monatszeitschrift *konkret* zwischen Kriegsbefürwortern und Kriegsgegnern stellen die erste bundesweite Antisemitismusdebatte in der linken Szene dar. Nowak (2013, S. 38) stellt das Besondere heraus: „Es ging um die Frage, wann Israelkritik in Antisemitismus kippt und erstmals wurde auch gegen einen regressiven Antizionismus argumentiert“.

Durch die zweite Intifada, den Libanonkrieg sowie den 11. September 2001 kam es zu einer Neuorientierung vieler Linker und einige linke Gruppen platzierten nun die Solidarität mit Israel ganz oben auf ihrer Agenda. Die deutschen israel-solidarischen Gruppen konzentrierten sich nun in ihrer Arbeit auf den Islamismus als globale reaktionäre und antisemitische Bewegung. Friedensbemühungen wurden von israel-solidarischen Gruppen als Appeasement-Politik gegenüber dem Islamismus gesehen und es wurden Parallelen zur Politik westeuropäischer

Staaten gegenüber dem NS-Regime in den 1930er Jahren gezogen. Linke, Liberale und Pazifisten wurden dafür kritisiert, die reaktionäre Gefahr des Islamismus nicht zu erkennen. Ein Teil der israel-solidarischen Strömung sah sich auch nicht mehr als explizit links an und positionierte sich an der Seite israelischer und US-amerikanischer Konservativer. Die Rolle des nationalsozialistischen Deutschlands nahm für viele israel-solidarische Gruppen nun der Islamismus ein und es gab auch theoretische Versuche, die Fortsetzung der "deutschen Ideologie mitsamt dem Antisemitismus" im Islamismus neu zu verorten (Nowak 2013, S. 56).

Es dauerte weitere Jahre, bis vermittelnde Positionen wieder an Einfluss gewannen. Ullrich beschreibt (2008, S. 13), wie ein Großteil des linken Diskurses nicht eine Auseinandersetzung *mit* dem Nahostkonflikt, sondern eine *über den Umgang* mit dem Nahostkonflikt wurde. Ein Großteil des Wandels vollzog sich im Wechsel der politischen Generationen. Der innerlinke Konflikt spiegelte sich dabei auch in den linken Mediendiskursen wider. Speziell in den 1990er Jahren wurden antideutsche beziehungsweise israel-solidarische Positionen vermehrt von Medien wie der Monatszeitschrift *konkret*, der Zeitschrift *Phase 2* oder der Wochenzeitung *Jungle World* aufgegriffen und konnten eine bedeutende Wirkungsmacht in linken Debatten erzielen.

3.1.3 Die Entstehung der *Jungle World*

Die Wochenzeitung *Jungle World* gründete sich 1997 durch eine Abspaltung von der antiimperialistischen Tageszeitung *Junge Welt*, welche in der DDR das Zentralorgan der Jugendorganisation FDJ war. Der Geschäftsführer der *Jungen Welt* Dietmar Koschmieder entließ den damaligen Chefredakteur Klaus Behnken, um gegen den Willen der Redaktion die Blattlinie zu verändern. Die Sicht auf den Nahostkonflikt spielte bei dieser Auseinandersetzung eine nicht unwesentliche Rolle, aber „der Antisemitismustreit war nicht die dominierende Triebfeder der Trennung“ (Nowak 2013, S. 45). Somit zeigte sich auch in den Redaktionsräumen der innerlinke Konflikt jener Tage zwischen einem eher traditionell antiimperialistischen Blickwinkel und der neuen antideutschen und israel-solidarisch geprägten Sichtweise. Die Mehrheit der Redakteure solidarisierte sich mit ihrem Chefredakteur und besetzte für zwei Wochen die Redaktionsräume der *Jungen Welt*. Es wurde eine Streikzeitung produziert, aus welcher die *Jungle World* hervorging.

Nach ihrem Selbstverständnis sah sich die Zeitung als undogmatisches Medium, in dem verschiedene linke Positionen Platz finden sollten. Ein Grundkonsens gegen Antisemitismus, Antizionismus und Anti-Amerikanismus war jedoch seit der Gründung wesentliches Fundament der Zeitung, wie Mitherausgeber Ivo Bozic betont (Weinthal 2007). Somit bot die *Jungle World* von Anfang an ausgiebig antideutscher und israel-solidarischer Berichterstattung Raum und hoffte, auf diese Weise in die linken Diskurse intervenieren zu können. Auch wurden mit verschiedenen Diskussionsbeiträgen zum Nahostkonflikt weitreichende innerlinke Debatten entfacht. Das Bundesfamilienministerium verortete die Zeitung 2012 als dem „antideutschen linksextremistischen Spektrum“ zugehörig (Yücel 2012).

3.2 Axel Springer und Israel

3.2.1 Die Person Axel Springer und sein Verhältnis zu Israel

Axel Springer wird als „die wahrscheinlich umstrittenste Persönlichkeit der deutschen Nachkriegsgeschichte“ (zit. in Kellerhoff 2011) beschrieben. Unbestritten sind jedoch sein persönliches und politisches Engagement für Israel und das jüdische Volk (Kellerhof 2011).

In den fünfziger Jahren entsprach der Umgang Axel Springers und seiner Blätter mit den nationalsozialistischen Verbrechen an den Juden noch der gängigen Einstellung in Deutschland (Kruip 1999, S. 183). Zunächst waren das allgemeine Bekenntnis zu Demokratie und Unterstützung der Wiedergutmachungszahlungen an die Juden und Israel für Springer ausreichend. Damit bekundete er Distanz zu der nationalsozialistischen Ideologie und akzeptierte eine Kollektivschuld (ebd., S. 187). Doch Mitte der sechziger Jahre entwickelte Axel Springer nach seinem ersten Israelbesuch eine persönlichere Beziehung zu Israel. Er wurde zu einem „hingebungsvolle[n] Freund Israels“, dessen „Engagement gegen Antisemitismus und für den Staat Israel eine tragende Säule seiner politischen und persönlichen Identität bildete“ (Herzinger 2012). Er wurde zum Vorkämpfer für eine konsequente Aufarbeitung der deutschen Verbrechen im Nationalsozialismus gegen die Juden und trat ein „für ein klares Bekenntnis der Deutschen zu ihrer nationalen Schuld“ (ebd.). Als Konsequenz sah er zwangsläufig eine deutsche Verantwortung „für eine gesicherte Zukunft jüdischen Daseins“ und ging mit dieser Forderung „weit über den offiziellen Konsens der politischen Eliten der Bundesrepublik hinaus“ (ebd.).

Avi Primor, Israels Botschafter in den 1990er Jahren in der Bundesrepublik, sagte einmal, dass "[d]ie NS-Verbrechen [...] Springers Patriotismus [verletzten]" (zit. in Kellerhoff 2011). Seine Unterstützung für Israel und das jüdische Volk könne folglich als seine ganz persönliche Lehre verstanden werden, die er aus dem moralischen und politischen Absturz Deutschlands in der NS-Zeit zog (Kellerhoff 2011).

Springers Religiosität sieht Dmitrij Belkin, Historiker und Kurator der Ausstellung „Axel Springer und die Juden“, als einen weiteren Aspekt für Springers Verhältnis zu Israel. Er bezeichnet Springer als religiösen Menschen, „für den die Frage der Schuld, aber andererseits auch die Frage der Versöhnung auch eine eindeutig christlich gefärbte, religiöse Frage war" (zit. in Heilwagen 2012). Als weiteren Grund nennt Belkin die politische Dimension:

" [...] Axel Springer verstand [...] wie man sich auch der Linie der jeweiligen Regierung anpassen kann. Seine Zeitungen, seine Blätter waren eindeutig auf dieser Linie: Wiedergutmachung, diplomatische Beziehungen mit Israel" (zit. in Heilwagen 2012).

3.2.2 Das Unternehmen Axel Springer und Israel

Ein Jahr nach seinem ersten Israelbesuch wurde Springers persönliches Anliegen der Unterstützung Israels in den Unternehmenszielen und Unternehmensgrundsätzen festgeschrieben. So bezieht sich der zweite von fünf Unternehmensgrundsätzen² ganz explizit auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Israel: „Das Herbeiführen einer Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen, hierzu gehört auch die Unterstützung der Lebensrechte des israelischen Volkes“ (Axel Springer AG 2001). Dieser Grundsatz prägt bis heute die Berichterstattung der Springer-Zeitungen über Israel. Dementsprechend kann die Berichterstattung seit Mitte der sechziger Jahre als nicht ausgewogen bezeichnet werden (Kruip 1999, S. 189).

In unterschiedlichen Situationen zeigte sich, dass die Solidarität mit Israel für die Springer-Blätter nicht verhandelbar ist (Halbinger 2012, S. 98). Der Sechs-Tage-Krieg im Juni 1967 stellte einen Wendepunkt des Israelbilds in Deutschland und den deutschen Medien dar und zeigte zum ersten Mal deutlich die dem Mainstream entgegengesetzte Israel-Solidarität der Springer-Blätter (Heilwagen 2012). Nach diesem Krieg erschien Israel, das bis dahin als Zufluchtsort der Opfer des Holocausts gesehen wurde, vielen als Aggressor und Eroberer. Die Zeitungen des Springer-Konzerns hingegen stellten sich „an die Spitze der plötzlich als hundertprozentige Philosemiten in Erscheinung tretenden konservativen und deutsch-nationalen Kräfte“ (Kloke 1990, S. 70).

Weitere Ereignisse machen die besondere Verbundenheit der Springer-Blätter mit Israel ebenso deutlich. So wurde über den Eichmann-Prozess 1960 und die 1963 begonnenen Frankfurter Auschwitz-Prozesse in *Bild* und *Welt* bei weitem „mehr und intensiver“ berichtet als beispielsweise im *Stern* oder der *Zeit* (Herzinger 2012). Zudem traten die Springer-Medien für eine emphatische Identifikation mit den jüdischen Opfern und „gegen das grassierende "Schlusstrich"-Gerede (sic!)“ ein (ebd.). Damit nahmen sie eine zu jener Zeit „keineswegs [populäre]“ Position ein (ebd.).

Auch in Situationen, in denen einzelne Israelis konkret bedroht oder zu Opfern wurden, wichen Berichte der Springer-Blätter von denen anderer deutscher Medien ab. Ein Beispiel war die Berichterstattung über die Ermordung israelischer Sportler durch palästinensische Terroristen während der Olympischen Spiele in München 1972. Die *Bild*-Zeitung berichtete im Gegensatz zum Nachrichtenmagazin *Spiegel* eingehend über die Opfer und ihr Leben (Halbinger 2012, S. 98).

Eine weitere Abgrenzung der Springer-Blätter ist schließlich die Betonung der „demokratische[n] und wirtschaftliche[n] Aufbauleistung des Staates Israel oder

²Als einziges unabhängiges Medienunternehmen besitzt Axel Springer eine Unternehmensverfassung. Die darin enthaltenen Grundsätze sind Grundlage der publizistischen Ausrichtung und definieren gesellschaftspolitische Grundüberzeugungen. Die fünf gesellschaftspolitischen Unternehmensgrundsätze, 1967 von Axel Springer formuliert, nach der Wiedervereinigung 1990 geändert und 2001 ergänzt, sind Bestandteil der Unternehmenssatzung.

die existentielle Bedrohung durch feindliche Nachbarn“, die in anderen deutschen Medien eher vernachlässigt wird (Kraushaar 2011).

4. Einordnung von *Welt* und *Jungle World* im massenmedialen Diskurs

4.1 Das Israelbild in deutschen Medien

Die deutsche Medienberichterstattung über Israel und den Nahostkonflikt war und ist geprägt vom Kontext des Nationalsozialismus und der Shoah. Daraus resultiert einerseits eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber dem jüdischen Staat. Andererseits ist nicht zu leugnen, dass Ratlosigkeit im Umgang mit Israel sowie antisemitische und antizionistische Vorurteile in deutschen Medien zu finden sind. Eine Inhaltsanalyse des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (2002) benennt als wesentliche Merkmale der Nahost-Berichterstattung die „hoffnungslos unterlegen dargestellten Palästinensern“, die, wenn auch nicht unkritisch betrachtet, so dennoch in der Rolle der Opfer erscheinen (ebd., S. 29). Außerdem erfolgt laut der Studie eine Individualisierung der palästinensischen Opfer, die das Mitgefühl mit ihnen verstärkt und darüber hinaus eine Identifikation ermöglicht. Demgegenüber stehe die abstrakte Darstellung israelischer Akteure, die nur im Kontext von Gewalt und Militär thematisiert werden (ebd., S. 16f).

Des Weiteren werden Israel und den Israelis stark negative Charakterisierungen zugeschrieben, vor allem bei der Thematisierung des ungleichen Kräfteverhältnisses „zwischen der als martialisch charakterisierten israelischen Armee auf der einen, und den als hoffnungslos unterlegen dargestellten Palästinensern auf der anderen Seite“ (Jäger & Jäger 2003, S. 357). Zu diesem Ergebnis kommt auch Behrens (2003) nach einer Inhaltsanalyse des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*. Jäger und Jäger (2003) haben in ihrer Diskursanalyse deutscher Qualitätszeitungen allerdings generell festgestellt, dass insgesamt ein sehr negatives Bild sowohl der Israelis als auch der Palästinenser gezeichnet wird. Die negativen Zuschreibungen knüpfen dabei gemäß der Analyse an antisemitische und antiislamische Vorurteile an (S. 342). Kritisch merken die Autoren an, dass der Versuch einer ausgewogenen Berichterstattung vor dem Hintergrund der deutsch-israelischen Vergangenheit misslingt (S. 351).

4.2 Das Israelbild in *Welt* und *Jungle World*

Im Gegensatz zu dieser ambivalenten, jedoch überwiegend israelkritischen Haltung in deutschen Medien stehen *Welt* und *Jungle World*, wie erste empirische Studien belegen.

Die Diskursanalyse von Jäger und Jäger (2003) hat Merkmale der Israel-Berichterstattung der *Welt* herausgearbeitet.³ Sie beschreibt die Kontrastierung der verhandlungsbereiten Israelis mit den gewalttätigen Palästinensern (S. 231, 234) sowie eine Pauschalisierung aller arabischen Völker (S. 129). Weiterhin stellen die Autoren fest, dass die *Welt* die palästinensische Führung als Hauptproblem im Konflikt darstellt und dagegen deutliche Schuldzuweisungen gegenüber Israel vermeidet (S. 175). Ferner konstatiert die Analyse, dass der Nahostkonflikt in der *Welt* als „internationales Problem“ begriffen und dabei die Vielfalt der involvierten Akteure thematisiert wird (S. 288).

Die Berichterstattung in linken deutschen Printmedien zum diskursiven Ereignis Gaza-Konflikt 2008/2009 hat Maier (2011) untersucht. Er kommt zu dem Ergebnis, dass der linke Diskurs weitgehend durch antizionistische Stereotype geprägt ist. Dabei werde Israel häufig das Recht auf Selbstbestimmung abgesprochen, indem militärische Interventionen von außen gefordert und das Existenzrecht im Allgemeinen hinterfragt würden. Außerdem beschreibt er die Etablierung von doppelten Standards (v.a. durch das Absprechen des Rechts auf Verteidigung), das Vorkommen antisemitischer Stereotype („Ratten“, „Brunnenvergifter“, jüdische Weltverschwörung, Schlachten von Kindern), die verallgemeinernde Gleichsetzung von Juden und Israelis sowie geschichtsrevisionistische Elemente, die die Opferrolle der Juden aus der NS-Zeit mit ihrer neuen „Täterrolle“ in Beziehung setzen (S. 156ff.). Die *Jungle World* bezeichnet Maier als Gegenstück zu diesem antizionistischen Diskurs der Linken (S. 160).

Als Hauptkritikpunkt im Gegendiskurs der *Jungle World* beschreibt Maier (2011) die Israelfeindschaft der deutschen und europäischen Linken (S. 106). Die oben aufgeführten antizionistischen und antisemitischen Diskurselemente werden folglich abgelehnt und auf einer metasprachlichen Ebene kritisiert. Im Gegensatz zu den Erkenntnissen von Jäger und Jäger (2003) zur homogenen Darstellung der arabischen Akteure, beobachtet Maier für die *Jungle World* eine Differenzierung, insbesondere bezüglich der verschiedenen Strömungen innerhalb der Hamas (S. 113). Die Darstellung der israelischen Gesellschaft basiere auf Attributen wie „selbstreflexiv, pluralistisch und verhandlungsbereit“ (S. 118). Das Land werde „als Bestandteil des (antifaschistisch grundierten) Eigenbildes wahrgenommen“ (S. 160). Weiterhin beobachtet der Autor, dass Antisemitismus als „irrationales“ Phänomen herausgestellt und oft mit dem Vorwurf der Täter-Opfer-Umkehr in Verbindung gebracht wird (S. 117). Ein weiterer Kernpunkt ist nach Maier die Kritik am Islamismus, wobei die islamistische Ideologie zu diesem Zweck häufig sprachbildlich mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gesetzt werde (S. 122).

³Es ist zu beachten, dass die verschiedenen Elemente jeweils in Bezug auf bestimmte diskursive Ereignisse festgestellt worden sind. Sie werden also von den Autoren nicht als repräsentativ für die Berichterstattung der *Welt* beschrieben, sind aber zur folgenden Operationalisierung von Israel-Solidarität hilfreich.

4.3 Ableitung der Forschungsfrage

Die Ergebnisse empirischer Studien stehen im Einklang mit den historischen Rahmenbedingungen, die für die Herausbildung von *Welt* und *Jungle World* in Abschnitt 3 diskutiert worden sind. Als gemeinsames Merkmal der Berichterstattung kann eine einseitige Israel-Solidarität angenommen werden, die im Gegensatz zu dem ambivalenten Israelbild der deutschen Mainstream-Medien steht.

Hinsichtlich der verschiedenen Hintergründe und ersten Erkenntnissen von Jäger und Jäger (2003) sowie Maier (2011) können aber auch verschiedene Formen dieser Solidarität vermutet werden. Während die linke Israel-Solidarität zu großen Teilen eine selbstreflexive Debatte über innerlinken Antisemitismus einschließt, scheint die Positionierung der *Welt* stärker auf die in den Unternehmensgrundsätzen verankerte Aussöhnung und Verantwortung für die Sicherheit Israels ausgerichtet.

Anti-arabische Stereotype können für beide Medien vermutet werden, allerdings legt die Studie von Maier (2011) nahe, dass in der *Jungle World* insgesamt trotz allem eine stärkere Differenzierung der Akteure stattfindet.

Des Weiteren könnte aufgrund der bestehenden Ergebnisse angenommen werden, dass die *Welt* stärkeres Gewicht auf die globale Bedeutung des Nahostkonflikts legt, während die *Jungle World* auf eine Identifizierung mit der israelischen Gesellschaft setzt.

Da ein Vergleich der beiden Medien jedoch bislang in der Forschung nicht vorliegt, wurde ein exploratives Design gewählt, das sich der folgenden Forschungsfrage zuwendet:

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich in israel-solidarischen Meinungsbeiträgen der konservativen Welt und der linken Jungle World identifizieren?

Um diese Frage zu untersuchen, wurden zunächst Frames der Israel-Solidarität durch eine quantitative Inhaltsanalyse definiert, dann das Vorhandensein dieser Frames zwischen *Welt* und *Jungle World* verglichen und schließlich einzelne Aspekte mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse vertieft.

5. Methodisches Vorgehen

5.1 Forschungsdesign: Quantitative Inhaltsanalyse

Gegenstand der Inhaltsanalyse waren Meinungsartikel im online-Archiv der Webseiten der *Welt* sowie der *Jungle World*.⁴ Die Grundgesamtheit wurde auf die

⁴ Im Gegensatz zur *Welt* werden in der *Jungle World* nur sehr wenige Artikel explizit als Kommentar deklariert. Da die Wochenzeitung *Jungle World* ihrem Selbstverständnis nach als systemkritisches Medium der Gegenöffentlichkeit gilt, wurden im Rahmen dieser Arbeit alle Artikel

journalistische Stilform des Kommentars begrenzt, „weil sie den öffentlichen Standpunkt der Zeitung zum Ausdruck bringen und einen Kontext für die Dekodierung der Nachrichten herstell[t]“ (Dente Ross 2003, S. 25).

Um Artikel mit Hauptaugenmerk auf Israel zu selektieren, wurden zunächst alle Artikel im Untersuchungszeitraum durch den Suchbegriff „israel“ gefiltert. Als Zugriffskriterium wurde weiterhin definiert, dass im Teaser, in der Überschrift oder im ersten Absatz des Artikels die Begriffe „Israel“, „Nahost“, „Antisemitismus“ oder „Antizionismus“ beziehungsweise israelische Akteure genannt werden mussten. Ausgenommen von der Analyse wurden Interviews und Rezensionen.

Insgesamt wurden 128 Meinungsbeiträge aus dem Zeitraum vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2012 für die Analyse ausgewählt. Der Untersuchungszeitraum wurde bewusst ereignisunabhängig ausgewählt. Da die Forschung sich bisher stark auf den Israel-Palästina-Konflikt, insbesondere die beiden Intifadas, konzentriert (Hafez 2002, S. 15), wurde dabei versucht, ein umfassenderes medial vermitteltes Israelbild zu rekonstruieren, das auch andere Konfliktpunkte – innen- sowie außenpolitisch – einschließt.

Um die Güte der Messung zu garantieren, wurde im Vorfeld der Datenerhebung ein Reliabilitätstest durchgeführt. Die Inter-Codierer-Übereinstimmung nach Holsti ergab 95%. Allerdings ist dieses sehr gute Ergebnis neben der binären Codierung sicher auch auf die insgesamt große Variablenanzahl mit diversen Unterkategorien zurückzuführen, da einzelne Differenzen zwischen den Codierern durch eine große Anzahl generell nicht vorkommender Elemente relativiert wurden.

5.2 Frame-Bestimmung durch hierarchische Cluster-Analyse

Die Vorgehensweise zur Ermittlung der Frames orientierte sich an einem von Matthes und Kohring (2008) entwickelten Verfahren zur Analyse von Frames. Um eine hohe Reliabilität und Inhaltsvalidität zu gewährleisten, schlugen die Autoren vor, keine kompletten Frames, sondern einzelne Frame-Elemente zu codieren und diese anschließend durch eine Clusteranalyse zu gruppieren (S. 262ff.).

Ziel der Cluster-Analyse ist es, Fälle mit ähnlicher Variablenstruktur zu vereinigen. Als Fusionsalgorithmus wurde für die vorliegende Untersuchung das Ward-Verfahren gewählt, welches sich im Vergleich mit anderen Verfahren bewährt hat und deshalb in der Praxis häufig Anwendung findet (Backhaus et al. 2011, S. 431f.). Beim Ward-Verfahren werden Fälle und Gruppen so zusammengefasst, dass die Streuung für die Gesamtheit der Variablen innerhalb einer Gruppe möglichst wenig erhöht wird (ebd., S. 426). Für alle Merkmale wurde mit einem binären Code ihr Vorkommen (=1) beziehungsweise Nicht-Vorkommen (=2) codiert. Aufgrund dieser Variablenstruktur wurde als Distanzmaß die binäre Euklidische Distanz ausgewählt (ebd., S. 401).

Als aktive Klassifizierungsvariablen für die Clusterbildung mit dem Statistikprogramm SPSS wurden nur Variablen einbezogen, die für mehr als 5% der Fälle codiert wurden (also mindestens für 7 Fälle). Da das Ward-Verfahren eine weitgehende Unkorreliertheit der Variablen voraussetzt (Backhaus et. al. 2011, S. 431), wurden weiterhin Variablen ausgeschlossen, die stark ($r > 0,5$, auf 0,01-Niveau signifikant) miteinander korrelieren.

6. Ansatz zur Operationalisierung von Israel-Solidarität

Im Hinblick auf die Israel-Berichterstattung wird untersucht, welche Aspekte durch *Welt* und *Jungle World* ähnlich oder unterschiedlich stark hervorgehoben werden und welche möglichen Interpretationen dadurch beim Leser forciert werden. Frames werden dabei als „Interpretationsmuster“ verstanden, „mit denen sich Informationen sinnvoll einordnen und effizient verarbeiten lassen“ (Matthes & Kohring 2004, S. 30).

Nach Entman besteht ein Frame aus den folgenden vier Komponenten: „a particular problem definition, causal analysis, remedy proposal, or moral judgement“ (2004, S. 26). Unter Berücksichtigung dieser Frame-Bestandteile wurde ein Kategorienschema entwickelt, das die Hervorhebung beziehungsweise Ausblendung verschiedener Aspekte (Matthes 2007, S. 17) in der Israelberichterstattung im Hinblick auf folgende Kernfragen erfasst:

- Welche Probleme werden im Hinblick auf den Staat Israel thematisiert?
- Welche Ursachen werden für diese Probleme genannt?
- Welche moralischen Bewertungen nimmt der Autor gegenüber Israel und in Beziehung stehenden Akteuren vor?
- Welche Lösungsvorschläge nennt der Autor für die thematisierten Problemfelder?

Die entsprechenden Frame-Elemente, die als Kategorien fungierten und später zur Framebildung herangezogen wurden, sind deduktiv aus der bestehenden Forschungsliteratur abgeleitet worden.⁵ Als Quellen dienten dazu die in Abschnitt 4 beschriebenen qualitativen Studien zum Israelbild in den deutschen Medien, allgemeine Framing-Studien zum Nahostkonflikt und Auslegungen von Israel-Solidarität in wissenschaftlichen und journalistischen Texten.

6.1 Framing-Studien zum Nahostkonflikt⁶

Gamson (1992, S. 243ff.) identifiziert in einer Inhaltsanalyse der Berichterstattung

⁵ Die Vorgehensweise entspricht dabei Matthes und Kohring (2008).

⁶ Die von Ullrich (2012, S. 329) benannten Frames (siehe Abschnitt 3.3) werden an dieser Stelle nicht näher beleuchtet, da sie nicht aus inhaltsanalytischen Erkenntnissen extrahiert, sondern anhand von Interviews interpretiert worden sind. Trotzdem spielt insbesondere die theoretische Arbeit von Ullrich für die Operationalisierung im folgenden Abschnitt eine Rolle.

zu ausgewählten diskursiven Ereignissen des Nahostkonflikts in US-amerikanischen Medien fünf verschiedene Frames:

- Feuding neighbors* – Gewaltspirale, beiderseitige Sturheit, Gefahr für Weltfrieden
- Strategic interest* – Region im Zentrum weltpolitischer Machtkämpfe (Kalter Krieg)
- Arab intransigence* – fehlende Anerkennung des Existenzrechts Israels durch arabische Welt, Unterstützung Israels als moralische Pflicht für den Westen
- Israeli expansionism* – Israels Territorialinteressen, Werkzeug des Westens zum Machterhalt in Nahost
- Dual liberation* – Kompromisslösung, legitime Interessen beider Konfliktparteien

Allgemein beschreibt Gamson eine Abhängigkeit der Ausprägung der Frames vom historischen Kontext, insbesondere eine Schuldumkehr von *Arab intransigence* zu *Israeli expansionism* infolge des Libanon-Kriegs 1982 sowie eine konstante Dominanz des *Feuding neighbors*-Frame (S. 55). Da Gamsons Publikation ein ausführliches Codebuch zur Operationalisierung der einzelnen Frames beinhaltet, sind viele unserer Kategorien daraus entlehnt.

Mittels Experteninterviews und einer Inhaltsanalyse von Überschriften hat Wolfsfeld (1997) zwei rivalisierende Medienframes während der ersten Intifada in den Jahren 1987/88 gegenübergestellt. Er resümiert, dass die Palästinenser den „cultural contest“ gewonnen hätten, da die amerikanischen Journalisten hauptsächlich den *Injustice and defiance*-Frame übernahmen. Der *Law and order*-Frame, der die israelische Perspektive wiedergibt, sei dagegen in der israelischen Presse präsent gewesen (S. 167).

Deprez und Raeymaeckers (2010) haben eine tiefergehende Operationalisierung der durch Wolfsfeld eingeführten Frames vorgenommen. Sie formulieren die diametralen Problemdefinitionen als den Kampf der Palästinenser gegen die israelische Besatzung einerseits gegenüber dem Schutz Israels vor gesetzesbrecherischen und gewalttätigen Palästinensern andererseits. Der Grad der Opferpersonalisierung, Akteursbezeichnungen (Terrorist vs. Märtyrer; Verteidiger vs. Besatzer), Verantwortlichkeitszuschreibungen und Lösungsvorschläge werden ferner herangezogen, um zwischen den Frames zu differenzieren (S. 20).

Dente Ross (2003) hat das Framing in Editorials der *New York Times* untersucht. Aufbauend auf Gamson nutzt sie den *Strategic interest* Frame und fasst die weiteren Frames als Gerechtigkeitsframe auf der einen und als Aggressionsframe auf der anderen Seite zusammen, je nachdem ob eher konflikt- oder eher lösungsorientierte Argumente betont werden. Ferner unterscheidet sie, ob die ungerechte Behandlung beziehungsweise das aggressive Verhalten der Israelis, Palästinenser oder beider Parteien gleichwertig thematisiert werden (S. 28).

Neben den klar „pro-israelischen“ Frames (*Arab intransigence*, *Law and order*, *Palestinian Aggression*) eignen sich auch die ausgewogeneren Frames (*Feuding*

neighbors, Strategic interest, Dual liberation, Dual justice, Dual Aggression) prinzipiell, um Frame-Elemente für das Codebuch abzuleiten. Letztlich können auch die „pro-palästinensischen“ Frames (*Israeli expansionism, Injustice and defiance, Israeli racism, Israeli Aggression*) herangezogen werden, um Kategorien abzuleiten, die implizierte Vorwürfe vom israel-solidarischen Standpunkt widerlegen oder eine Rechtfertigung entgegensetzen.

6.2 Überlegungen zur Israel-Solidarität

Insgesamt gibt es für den Solidaritäts-Begriff eine Vielzahl an unterschiedlichen Definitionen in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Relevant für die Betrachtung von Israel-Solidarität ist die Begriffsbestimmung als „Bereitschaft, sich für gemeinsame Ziele oder Ziele anderer einzusetzen, die man als bedroht und gleichzeitig als wertvoll und legitim ansieht“ (Wildt 1995, S. 1004). Folgt man dieser Definition, so beinhaltet eine israel-solidarische Position die Unterstützung für die Ziele des Landes, die als gefährdet und schützenswert erachtet werden.

Die Vorstellungen von „Israel-Solidarität“ unterscheiden sich zwischen verschiedenen Akteuren allerdings immens. Meist wird weniger darauf eingegangen, welche Handlungen oder Einstellungen mit dem Solidaritäts-Begriff tatsächlich verbunden sind, als welche moralischen und historischen Ursachen ein Sonderverhältnis zu Israel rechtfertigen.

Zum einen wird Israels Schutzbedürftigkeit allgemein aus seiner Rolle als Zufluchtsstätte vor Antisemitismus abgeleitet. Zum anderen wird vor allem die besondere Verantwortung Deutschlands aus der historischen Schuld am Holocaust heraus begründet (Pfeifer 2012, S. 108). Pfeifer (2012) hat das Sonderverhältnis Deutschland-Israel anhand einer Untersuchung von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und konkreten Politikeraussagen operationalisiert. Sie unterscheidet dabei in die moralisch-historische Argumentation, die aus der Verantwortung und Schuld Deutschlands für den Holocaust ein Sonderverhältnis als Staatsräson ableitet, sowie in die solidarisch-freundschaftliche Dimension, die die Existenzsicherung und Sicherheit des Staates Israel beinhaltet (S. 46).

Eine besonders radikale Sicht hält Solidarität und Kritik am Staat Israel generell für inkompatibel (Wengst 2008). Mehrheitlich wird aber kein absoluter Kritikverzicht gefordert, sondern die Bekämpfung unangemessener Kritik. Zum Beispiel beschreiben die Jusos Berlin (2012) Israelkritik als „antisemitisch und bekämpfenswert, wenn sie Israel delegitimiert, dämonisiert beziehungsweise doppelte Standards für die Politik Israels anwendet, die kein anderer demokratischer Staat erfüllen könnte“.

6.3 Ableitung der Frame-Elemente

Vor dem Hintergrund dieser Auslegungen von Israel-Solidarität wurden gezielt Frame-Elemente aus den bestehenden Studien extrahiert, die Israel viktimisieren, eine klare Schuldzuweisung an die „Feinde“ Israels vornehmen, israelkritische Positionen hinterfragen, Unterstützung für Israel einfordern oder

Lösungsvorschläge unter Berücksichtigung israelischer Interessen unterbreiten. Dabei wurde nach Entman (2004) eine Zuordnung zu den Aspekten Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, moralische Bewertung und Lösungsvorschläge vorgenommen.⁷ Wichtig ist, dabei auch zu beachten, dass die ausschließlich auf den Israel-Palästina-Konflikt bezogenen Studienergebnisse aus der vorhandenen Literatur herangezogen wurden, um ein weiteres Verständnis von Israel-Solidarität zu operationalisieren, das zusätzliche innen- und außenpolitische Themenfelder einschließt.

6.3.1 Problemdefinition

Zunächst galt es zu identifizieren, welche Probleme israel-solidarische Positionen in Nahost beschreiben. Entsprechend wurden Frame-Elemente abgeleitet, die eine Viktimisierung Israels beinhalten.

Israel-Solidarität als „Eintreten nicht nur für das Existenzrecht, sondern auch für die sichere Zukunft Israels“ (Bundesregierung 2010) begreift den Antizionismus als zentrale Bedrohung. Nach Jäger und Jäger (2003) wird definiert: „Antizionismus liegt vor, wenn dem Staat Israel das Existenzrecht bestritten wird beziehungsweise zionistische Politik generell abgelehnt wird, oder auch, wenn der Staat Israel als jüdischer Staat in Frage gestellt wird“ (S. 29). Demzufolge wurde das kritische Herausstellen von antizionistischen Einstellungen und Handlungen als eine Variable festgelegt.

Wird ausdrücklich die fehlende Anerkennung des israelischen Existenzrechts (Gamson 1992, S. 245) oder die Rolle Israels als „Einzelgänger (lone western state), among Muslim countries“ (Deprez et al. 2010, S. 8) thematisiert, wurde dies in gesonderten Kategorien ebenfalls erhoben.

Wie aus den Vorgängerstudien hervorgeht, beklagen israel-solidarische Positionen häufig die Gefahren, die vom arabischen Terrorismus, insbesondere den Selbstmordattentaten, ausgehen (Ullrich 2005, S. 239; Deprez et al. 2008, S. 9). Neben dem Element „Bedrohung Israels durch Terrorismus“ wurde auch eine Variable konstruiert, die misst, ob israelisches Leid in Folge von Gewalteinwirkung thematisiert wird (Dente Ross 2003, S. 31).

Schließlich liegt ein weiteres Problem in der Heterogenität der Akteure begründet. Laut Jäger und Jäger (2003) wird dem individualisierten Westen die arabische Welt häufig „als amorphe Masse“ gegenübergestellt (S. 128). Durch die Inhaltsanalyse sollte erhoben werden, inwiefern unterschiedliche Positionen in der israelischen und der arabischen Gesellschaft thematisiert werden und ob ihnen Kompromissfähigkeit zugestanden wird (vgl. Maier 2011, S. 113).

⁷ Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass diese Zuordnung nicht für alle Variablen eindeutig trennscharf erfolgen konnte. Fast alle Problem- und Ursachenbeschreibungen implizieren auch automatisch eine moralische Wertung und umgekehrt. Allerdings hatte diese Form der Sortierung keine Auswirkungen auf die Clusterbildung, die alle Variablen gleichrangig heranzieht.

6.3.2 Ursachenzuschreibung

In einer Analyse des linken Nahostdiskurses kommt Ullrich (2012) zu dem Schluss, dass Israel-Solidarität mit einer ausgeprägten Sensibilität für Antisemitismus einhergeht (S. 328). Auch wenn der Zusammenhang von Antizionismus und Antisemitismus häufig als untrennbar herausgestellt wird (Maier 2011, S. 48; Ullrich 2005, S. 236), sollte Antisemitismus als „Judenfeindschaft aus kulturalistischen und biologischen Vorurteilen“ (Kreis 2005, S. 17) im Rahmen dieser Arbeit bewusst als unabhängige Ursache codiert werden.

Ullrich (2005) beschreibt außerdem ein dominantes Verständnis von Israel als Folge der Shoah innerhalb der Antideutschen (S. 238). Die Thematisierung des Holocausts als Ursache für die derzeitige Rolle Israels im Nahen Osten wurde daher als eine weitere Variable erhoben.

Gemäß dem Motto „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“ (Botsch et al. 2012, S. 179) richtet sich Israel-Solidarität gegen die Gegner des jüdischen Staates (Ullrich 2012, S. 74). Sie kann sich in Misstrauen gegenüber Arabern und Muslimen äußern (Deprez & Raeymaeckers 2010, S. 8). Bei der Codierung dieser Problemursache wurde unterschieden, ob die von der arabischen Welt ausgehende Gefahr in Zusammenhang mit religiösem Fanatismus (Jäger & Jäger 2003, S. 348) und/oder mit kulturellen Attributen gebracht wurde, zum Beispiel wenn der politische Islam „als Gegenideologie zur Politik der Moderne, das heißt zu Demokratie, Menschenrechten, Emanzipation und wissenschaftlich-technischem Fortschritt“ porträtiert wurde (Hafez 2002, S. 225). Diese Variable der Rückständigkeit umfasste auch anti-islamische, rassistische Zuschreibungen wie „fanatisch, fundamentalistisch, hysterisch, atavistisch, heuchlerisch, zurückgeblieben, kindlich, militant, schmutzig, gewalttätig, dunkel, schwarzhaarig, verummmt, unheimlich“ (Jäger & Jäger 2003, S. 29).⁸ Analog konnte auch das Unterstreichen der Position Israels als „einzige Demokratie im Nahen Osten“ (Ullrich 2005, S. 243) oder „representative of the West“ (Deprez & Raeymaeckers 2010, S. 8) codiert werden, was sich in der Betonung westlicher Werte wie Pluralismus, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Toleranz, Rechtsstaatlichkeit, etc., äußerte.

Letztlich wurden basierend auf Gamsons *Strategic interest*-Frame (1992, S. 244) auch Interessen von Drittstaaten als Ursache erhoben, wenn diese im Zusammenhang mit ihrer Israelpolitik hervorgehoben wurden.

6.3.3 Moralische Bewertung

Eine entscheidende Komponente für das moralische Framing ist die Legitimierung israelischen Handelns und israelischer Akteure. Eine Begründungsstrategie kann sich der Geschichte bedienen und die archetypische Opfer-Rolle der Juden thematisieren (Deprez & Raeymaeckers 2010, S. 8). Die „Historische Legitimation“

⁸ Für eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem westlichen Blick auf die arabische Welt siehe Said (1981).

wurde folglich als Variable ins Codebuch aufgenommen.

Eine weitere Begründung wurde aus Gamsons *Dual liberation* Frame entlehnt, der sich normativ auf das Recht eines jeden Volkes auf ein selbstbestimmtes Leben in Frieden bezieht (1992, S. 245).

Pro-palästinensische Frames sehen vor allem die Besatzung und den Siedlungsbau als Problem (Ullrich 2012, S. 329; Deprez & Raeymaeckers 2010, S. 9). Erfolgte in den untersuchten Artikeln eine Rechtfertigung oder Relativierung des Siedlungsbaus, wurde dies codiert. Ein weiterer Aspekt moralischer Wertung wurde dadurch beschrieben, inwiefern israelische Gewalt als Reaktion auf vorhergehende Provokation beziehungsweise Gefährdung der israelischen Bevölkerung legitimiert wird (Dente Ross 2003, S. 31).

Bezüglich der deutschen Sonderrolle gegenüber Israel ließen sich mit dem Codebuch sowohl Referenzen auf die deutsche Verantwortung zur Existenzsicherung als auch auf die freundschaftliche Zusammenarbeit in Gesellschaft und Wirtschaft erheben (Pfeifer 2012, S. 46f.).

Ein wichtiger Aspekt für die Codebucherstellung war außerdem der Umgang mit israelkritischen Positionen. Dazu wurde zum einen erhoben, welche politischen, zivilen und medialen Akteure kritisiert werden und aus welchem Grund ihre „Israelkritik“ als unrechtmäßig zurückgewiesen wird. Codiert wurden hierbei der Vorwurf der Dämonisierung und der Anwendung doppelter Standards (Ullrich 2012, S. 329) sowie die kausale Verknüpfung zu Antisemitismus (ebd., S. 11; Kreis 2005, S. 19; Hafez 2002, S. 156).

Auch der journalistische Umgang mit den „Feinden“ Israels ist stark moralisch aufgeladen. Ullrichs Analyse der antideutschen Ideologie beschreibt folgende Sicht auf den Islam: „eine Form des Faschismus, autoritär, antimodern, antiwestlich, antiindividualistisch, irrational und gekennzeichnet durch bedingungslose Unterordnung bei absoluter Selbstaufgabe des Individuums“ (2005, S. 239). Das Codebuch ermöglichte daher die Erhebung dieser Zuschreibungen sowie von Vergleichen mit gegenwärtigen beziehungsweise vergangenen faschistischen Systemen. Als Sonderfall wurden dabei explizite Bezüge und Parallelen zum deutschen Nationalsozialismus erfasst.

6.3.4 Lösungsvorschläge

Für den Bereich Lösungen gibt es in den bestehenden Studien kaum Elemente, die im Einklang mit israel-solidarischen Positionen stehen. Deshalb wurden an dieser Stelle als Variablen im Codebuch auch Vorschläge zur Lösung des Nahostkonflikts von den Jusos Berlin aufgenommen, die sich explizit als israel-solidarisch bezeichnen. Die Jugendorganisation fordert keine Verhandlung mit der Hamas, eine Zwei-Staaten-Lösung sowie die Stärkung der progressiven Kräfte in der arabischen Welt (Jusos CW 2012).

Jäger und Jäger (2003) haben für die *Welt* entsprechende Argumente für die Isolierung der Islamisten durch Kooperation mit den gemäßigten Palästinensern ebenfalls identifiziert (S. 175). Dabei wurde ebenso die Forderung nach einer

friedlichen, einvernehmlichen Lösung deutlich, wie sie auch im *Dual liberation* (Gamson 1992, S. 245) und *Dual justice* Frame (Dente Ross 2003, S. 28) artikuliert wird. Die Betonung einer gewaltfreien Konfliktlösung wurde folglich auch als Variable aufgenommen.

In der Studie von Jäger und Jäger (2003) werden außerdem Forderungen nach militärischem oder diplomatischem Eingreifen Dritter beschrieben (S. 237, 324). Als Variablen wurden entsprechend definiert: Forderungen nach diplomatischem Druck gegenüber Palästina beziehungsweise anderen arabischen Staaten, nach Sanktionen sowie Wohlwollen gegenüber Waffenlieferungen oder Militäreinsätzen. Letztlich wurde auch erhoben, ob der Konflikt als unlösbar dargestellt wird, indem die ständige Gewaltspirale von Vergeltungsschlägen und Unnachgiebigkeit herausgestellt wird (Gamson 1992, S. 244).

Da unsere Untersuchungseinheiten thematisch nicht auf den Gaza-Konflikt beschränkt waren, konnten sich alle Lösungskomponenten auch auf anderweitige Unterstützung der Sicherheit Israels beziehen, zum Beispiel im Konflikt mit dem Iran oder die Gefährdungen durch den Krieg in Syrien.

Die folgende Tabelle fasst die Frame-Elemente zusammen, die für die quantitative Inhaltsanalyse als Variablen deduziert worden sind.

Tabelle 1: Operationalisierung von Israel-Solidarität in Frame-Elementen nach Entman

Problemdefinition	Ursachen-zuschreibung	Moralische Bewertung	Lösungs-vorschläge
Antizionismus	Antisemitismus	Legitimation der israelischen Akteure	Zwei-Staaten-Lösung
Existenzrecht	Islamismus, religiöser Fanatismus	Israel als Folge der Shoah	Ausweglosigkeit
Feindliche Umgebung	Rückständigkeit der arabischen Welt	Bejahung historische Verantwortung der BRD	Frieden, Ausgewogenheit
Terrorismus	Israel als Vorposten westlicher Demokratie	Befürwortung Israel-BRD Sonderbeziehung	Sturz Islamisten
Israelisches Leid	Strategische Interessen von Drittstaaten	Negative Bewertung Israel-Kritik, Palästina-Solidarität	Stärkung progressiver Kräfte
Akteursheterogenität		Unrechtmäßigkeit Israel-Kritik	Unterstützung Israels (diplomatisch, militärisch)
Kompromissbereitschaft		Kritik an israelfeindlicher Propaganda	
		Gleichsetzung Islamismus=Faschismus	

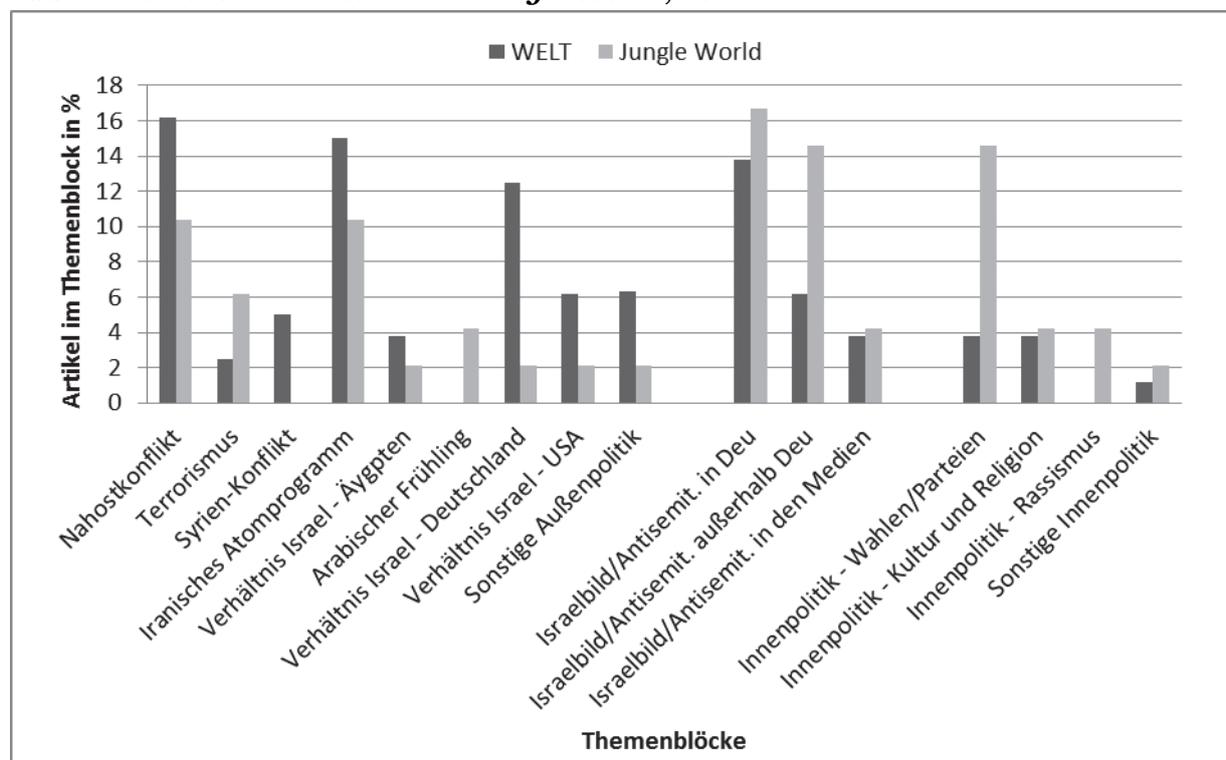
7. Frame-Analyse: Auswertung

7.1 Formale Beschreibung

Von den insgesamt 128 codierten Meinungsbeiträgen zum Thema „Israel“ entfielen 80 auf die *Welt* und 48 auf die *Jungle World*. Im Jahresverlauf betrachtet, sind die meisten Artikel im November (19,2%) und im April (16,4%) veröffentlicht worden. Sie fielen also mit den diskursiven Ereignissen „Raketenbeschuss in Israel/Operation Wolkensäule“⁹ (November 2012) und „Grass Gedicht“¹⁰ (Veröffentlichung am 4.4.2012) zusammen.

Bei einer ersten thematischen Gruppierung fiel auf, dass das Thema „Israelbild/Antisemitismus in Deutschland“ (14,8%) in den Meinungsartikeln dominierte, gefolgt von den Themen „Nahostkonflikt“ (14,1%) und „Iranisches Atomprogramm“ (13,3%). Vergleicht man die Themenstrukturen beider Medien, stellt man fest, dass in der *Welt* die Themen „Nahostkonflikt“ und „Iranisches Atomprogramm“ am präsentesten waren, wohingegen in der *Jungle World* ein stärkerer Fokus auf das Israelbild in und außerhalb von Deutschland sowie die israelische Innenpolitik gelegt wurde. Während die *Jungle World* stärker auf Antisemitismus und Israelkritik in der deutschen Bevölkerung einging, stand in der *Welt* die politische Dimension der Israel-Deutschland-Beziehung im Vordergrund.

Abb.1: Themenstruktur *Welt* und *Jungle World*, 2012



⁹ Die „Operation Wolkensäule“ bezeichnet eine Militäroperation der israelischen Armee gegen die Hamas und andere islamistische Gruppen im Gaza-Streifen.

¹⁰ In mehreren Zeitungen wurde das Gedicht „Was gesagt werden muss“ des deutschen Schriftstellers Günter Grass veröffentlicht, in welchem er Israel und seine Atomwaffen als Bedrohung für den Weltfrieden beschreibt.

7.2 Ermittlung der Frames

Mithilfe des „Elbow-Kriteriums“ wurde die optimale Clusteranzahl bestimmt (siehe Backhaus et al., S. 436f.). Zwischen dem 125. und 126. Vereinigungsschritt kommt es zu einem überproportionalen Anstieg der Fehlerquadratsumme. Entsprechend wurde die Clusterfusionierung an dieser Stelle beendet und eine 4-Cluster-Lösung gewählt.

Um zu überprüfen, ob die gewählte Clusterlösung den Gütekriterien einer internen Clusterhomogenität entspricht, wurden die F-Werte für alle Variablen in allen Clustern berechnet (Backhaus et al., S. 446). Zwar können die ermittelten Cluster nicht als vollkommen homogen bezeichnet werden, da einige der F-Werte größer als 1 sind, doch stellen Homogenitätsanforderung und die Handhabbarkeit der Cluster generell einen Zielkonflikt und somit ein spezifisches Problem der Clusteranalyse dar (ebd., S. 399). Daher wurde der Homogenitätsgrad der 4-Cluster-Lösung auch aufgrund der großen Anzahl an Variablen insgesamt als zufriedenstellend angenommen.

Im nächsten Schritt mussten die vier Cluster inhaltlich erfasst werden. Zur Charakterisierung der Cluster wurden die Variablen herangezogen, deren Mittelwerte sich für die verschiedenen Cluster signifikant voneinander unterscheiden.

Cluster 1: Konfliktlösung und Strategische Interessen

Das erste Cluster umfasste 27 Fälle und war geprägt durch eine überdurchschnittliche Ausprägung der Variablen „Strategische Interessen“, „Heterogenität der arabischen Akteure“ und „Friedliche Lösung“. Es wurden kaum moralische Bewertungen oder Schuldzuweisungen an vermeintlich antizionistische oder antisemitische „Feinde Israels“ codiert. Zwar wurde in den Artikeln auf die Gefährdung Israels durch fanatische Terroristen eingegangen, dennoch wurden in mehr als der Hälfte der Artikel die unterschiedlichen Interessen und Gesinnungen arabischer Akteure (Hamas, Fatah, Muslimbrüder, Hisbollah, Sunniten, Schiiten, etc.) herausgestellt. Es wurde dabei kein homogener islamischer Block als Feind suggeriert, sondern die gemäßigten Gruppen als potenzielle Verhandlungspartner beschrieben, was letztendlich eine friedliche Konfliktlösung in Aussicht stellte.

Des Weiteren wurden in 60% der Fälle strategische Interessen von Staaten im Zusammenhang mit ihrer Israel- beziehungsweise Nahostpolitik beschrieben, zum Beispiel das weltweite Interesse am Ölpreis, die finanzielle Abhängigkeit Ägyptens von den USA oder die Bedeutung des „jewish vote“ für die amerikanische Präsidentschaftswahl.

Der erste Frame thematisiert folglich Israels weltpolitische Bedeutung im Nahen Osten, weitgehend aus westlicher Perspektive, und stellt die Notwendigkeit und Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Nahostkonflikts heraus.

Cluster 2: Islamistische Bedrohung und Terrorismus

In Cluster 2 (34 Fälle) wurden als Probleme die feindliche Umgebung Israels, die Bedrohung durch Terrorismus und Antizionismus, fast ausschließlich ausgehend

vom Iran und der Hamas, definiert. Als wichtigste Ursache wurde der religiöse Fanatismus der arabischen und iranischen Akteure betont. Auch wurde Israels Fortschrittlichkeit überdurchschnittlich oft mit der Rückständigkeit der arabischen Welt kontrastiert.¹¹ Islamische Akteure wurden dazu in fast der Hälfte der Artikel mit faschistischen Systemen verglichen.

Angesichts dieser konstatierten Bedrohung wurde Kritik an der israelischen Politik als unrechtmäßig und dämonisierend abgelehnt. Entsprechend wurde Israels Recht auf Verteidigung in fast 80% der Artikel thematisiert und in 40% der Artikel ein diplomatisches oder militärisches Eingreifen der USA und/oder Europas gefordert.

Charakteristisch für den zweiten Frame ist also eine Viktimisierung Israels aufgrund der islamistischen Bedrohung, die moralisch aufgeladen eine Unterstützung für Israel einfordert.

Cluster 3: Akteursvielfalt in Israel

Das größte Cluster (54 Fälle) zeichnete sich durch eine Hervorhebung der Heterogenität israelischer Akteure aus. Eine Themenanalyse bestätigte, dass sich die meisten Artikel in diesem Cluster (34%) innenpolitischen Fragestellungen, zum Beispiel den Parlamentswahlen, oder kulturpolitischen Themen, zum Beispiel der Beschneidungsdebatte, zuwenden. Es kann angenommen werden, dass Israel-Solidarität sich nicht nur in den von uns deduzierten Kategorien äußert, sondern auch eine ausgeprägte Sensibilität für die verschiedenen politischen und sozialen Strömungen im Land beinhaltet.

Allerdings bedeutet der hohe Restanteil anderer Themen (zum Beispiel Israelkritik/Antisemitismus in Deutschland), die in diesem Cluster subsumiert wurden, dass in der vorliegenden Analyse eventuell auch wichtige Variablen zur Beschreibung von Israel-Solidarität fehlen und dieses Cluster in Folgeuntersuchungen noch stärker differenziert werden müsste.

Cluster 4: Antisemitismus und deutsche Verantwortung

Das kleinste der vier Cluster umfasste 13 Fälle und ging vom weltweiten Antizionismus, aber im Vergleich zu Cluster 2 vor allem vom deutschen Antizionismus als Grundproblem aus. In 11 der 13 Fälle wurde dies auf den Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft zurückgeführt, in den restlichen beiden Fällen auf Antisemitismus in der deutschen Linken oder in der intellektuellen Elite. In diesem Cluster wurde auch überdurchschnittlich oft auf die Shoah als Existenzberechtigung Israels rekurriert. Folglich wurde die Verantwortung Deutschlands für die Existenzsicherung Israels bejaht und Israelkritik durch die Linke, Intellektuelle und die deutschen Medien als dämonisierend beziehungsweise antisemitisch abgelehnt. Auch in diesem Cluster werden Parallelen zwischen Faschismus und Islamismus gezogen. Im Gegensatz zu Cluster 2 werden aber keinerlei Lösungsmöglichkeiten thematisiert.

¹¹ Zwar sind die Mittelwertunterschiede für diese Variablen nicht signifikant, dennoch fügen sie sich logisch sinnvoll in die Interpretation ein und sollten deshalb noch einmal an einer größeren Stichprobe überprüft werden.

Cluster 4 stellt folglich vor allem die Ursachen für eine notwendige deutsche Israel-Solidarität in den Vordergrund und verurteilt gegenteilige Positionen in der deutschen Bevölkerung.

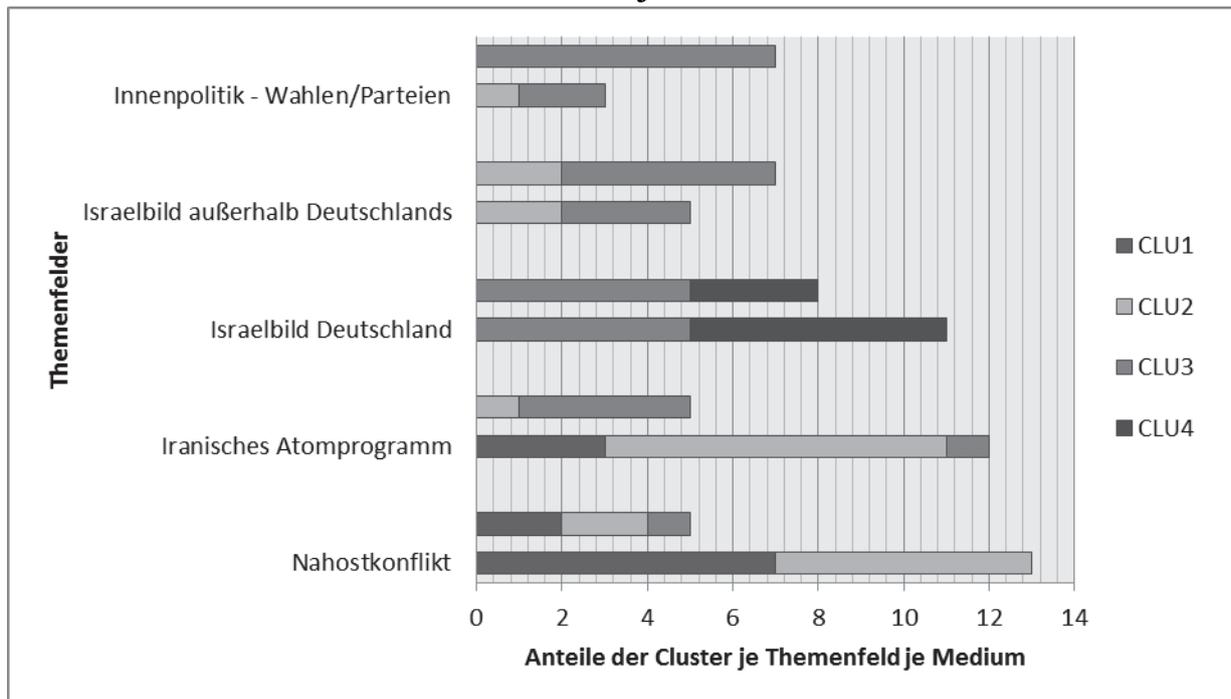
7.3 Intermedialer Vergleich des Framings

Um zu vergleichen, ob *Welt* und *Jungle World* in ihrer Berichterstattung die gleichen Frames verwenden, wurde eine Kreuztabelle erstellt, die die Häufigkeit der Frames pro Medium prozentual ausgibt (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Verteilung der Artikel in *Welt* und *Jungle World* auf die vier Cluster

		Quelle des Beitrags		Gesamt
		<i>Welt</i>	<i>Jungle World</i>	
Cluster	CLU1: Konfliktlösung und Strategische Interessen	20 25,0%	7 14,6%	27 21,1%
	CLU2: Islamistische Bedrohung und Terrorismus	26 32,5%	8 16,7%	34 26,6%
	CLU3: Akteursvielfalt in Israel	26 32,5%	28 58,3%	54 42,2%
	CLU4: Antisemitismus und dt. Verantwortung	8 10,0%	5 10,4%	13 10,2%
Gesamt		80 100%	48 100%	128 100%

Es wurde deutlich, dass *Welt* und *Jungle World* grundlegende Unterschiede im Framing ihrer Artikel aufweisen. Während die *Welt* in fast einem Drittel ihrer Artikel den Frame „Islamistische Bedrohung und Terrorismus“ verwendete, kam er nur in 16,7% der *Jungle World*-Artikel vor. Auch der Frame „Konfliktlösung und Strategische Interessen“ war in der *Welt* mit einem Viertel der Beiträge deutlich häufiger vertreten als in der *Jungle World* mit rund 15%. In den Artikeln der *Jungle World* dominierte klar der Frame „Akteursvielfalt in Israel“, der in fast 60% der Beiträge genutzt wurde. Lediglich der Frame „Antisemitismus und deutsche Verantwortung“ war in beiden Medien mit 10% gleich häufig vertreten. Im letzten Schritt sollte überprüft werden, wie sich das Framing in *Welt* und *Jungle World* hinsichtlich bestimmter Themen gestaltete. Dazu wurden die fünf häufigsten Themenblöcke „Nahostkonflikt“, „Iranisches Atomprogramm“, „Israelbild/Antisemitismus in Deutschland“, „Israelbild/Antisemitismus außerhalb Deutschlands“ und „Innenpolitik – Wahlen/Parteien“ betrachtet. Die folgende Abbildung 2 zeigt für jeden Themenblock die Anzahl der Beiträge in den vier Clustern für *Welt* und *Jungle World*.

Abb. 2: Übersicht über die Anteile der Cluster je Themenfeld und Medium

Auch wenn aufgrund der geringen Fallzahl eine weitere Aufspaltung in Cluster und Themen keine repräsentativen Ergebnisse liefern konnte, ließen sich dennoch erste Tendenzen ableiten, die in Folgeuntersuchungen bestätigt werden müssen. Zur Kommentierung des Nahostkonflikts benutzten beide Medien im gleichen Verhältnis den Lösungs- und den Terrorismusframe, das heißt, sie beschrieben entweder das weltpolitische Interesse an einer Einigung oder sie thematisierten die islamistische Gewalt als Kernpunkt des Konflikts. Auch beim Thema Innenpolitik glichen sich die beiden Medien in der Nutzung des Frames „Akteursvielfalt in Israel“.¹²

Markante Unterschiede zeigten sich in Bezug auf das Thema „Iranisches Atomprogramm“. Während die *Welt* den Lösungsframe und vor allem den Terrorismusframe verwendete, spielte in der *Jungle World* auch der Frame „Akteursvielfalt in Israel“ eine Rolle. Vermutlich bedeutet dies, dass eine weniger starke Dämonisierung des Irans als Gefährdung für Israel und den Weltfrieden stattfindet, und stattdessen die unterschiedlichen Positionen in der israelischen Gesellschaft zu dieser Bedrohung und zu einem möglichen Militäreinsatz thematisiert werden. Auch wenn das Israelbild inner- und außerhalb Deutschlands diskutiert wurde, war bei der *Jungle World* der Akteursheterogenitäts-Frame verhältnismäßig stärker vertreten als bei der *Welt*. Daraus könnte geschlossen werden, dass auch in diesen Themenfeldern weniger Antizionismus, Antisemitismus und Israelkritik problematisiert werden, sondern der Fokus auf der internationalen Wahrnehmung der unterschiedlichen israelischen Interessen liegt.

¹²Aufgrund der geringen Fallzahl können die Abweichungen in Form eines Artikels nicht berücksichtigt werden.

In der quantitativen Inhaltsanalyse wurde bisher lediglich das Vorhandensein eines Elements geprüft, nicht jedoch seine Gewichtung. Dies soll nun mit der qualitativen Analyse noch präzisiert werden.

8. Qualitative Analyse

Im Folgenden werden mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse einzelne ausgewählte repräsentative Artikel der *Welt* und *Jungle World* detailliert untersucht und miteinander verglichen. Aufgrund der explorativen Konzeption der Untersuchung wurde beschlossen, die quantitative Analyse durch eine qualitative Betrachtung zu ergänzen und so nicht nur das Vorhandensein einzelner Frame-Elemente, sondern ihre konkrete sprachliche Ausgestaltung zu erfassen.

Durch die qualitative Analyse wurden gezielt Argumentationsmuster, Vergleiche, Bezüge zum Nationalsozialismus, Metaphern, Akteursbezeichnungen und Kollektivsymboliken untersucht, welche als vorhandene Kategorien durch die quantitative Analyse nur oberflächlich erfasst wurden.

Speziell fokussiert sich diese Analyse auf die Frames „Islamistische Bedrohung und Terrorismus“ sowie „Antisemitismus und deutsche Verantwortung“, da hier die vertretenen Positionen und die ideologischen Muster der zwei Zeitungen vor den historischen Hintergründen zur Israel-Solidarität am deutlichsten zu erfassen sind.

8.1 Frame 2: Islamistische Bedrohung und Terrorismus

Als für die qualitative Inhaltsanalyse nützliche und für ihre jeweilige Zeitung repräsentative Artikel wurden in diesem Frame die Texte „As time goes by“ der *Jungle World* (Thomas von der Osten-Sacken 08.03.2012) und „Militärschlag muss in Israel entschieden werden“ der *Welt* (Lord George Weidenfeld 13.03.2012) ausgewählt. Beide Texte beschreiben die Bedrohung Israels durch den Iran und die Konsequenzen, die sich aus dieser Situation ergeben. Der *Jungle World*-Redakteur von der Osten-Sacken schreibt neben der *Jungle World* und der linken israel-solidarischen Zeitschrift *Konkret* ebenfalls für die *Welt* über Entwicklungen in Nahost und Afrika. Dies zeigt bereits eine ideologische Kompatibilität beider politischer Denkmuster auf. Der britische Verleger Weidenfeld ist Kolumnist bei der *Welt* und war früher israelischer Regierungsberater.

Die *Jungle World* zeigt in ihrem Artikel den Iran als aggressiven und irrationalen Akteur, der eine unmittelbare Bedrohung für den israelischen Staat darstellt. Dabei benutzt sie emotional aufgeladene Begriffe wie „Auslöschung“ und „verheerender Krieg“, die Assoziationen zum Nationalsozialismus wecken und den rücksichtslosen Fanatismus und Hass bezeugen sollen:

„Weitgehende Einigkeit herrscht im jüdischen Staat nämlich, dass es dem iranischen Regime wirklich um die Auslöschung Israels gehe. Um dieses Ziel zu erreichen, seien die Machthaber in Teheran bereit, weitere Sanktionen, ja sogar einen verheerenden Krieg zu riskieren.“

Auch werden gezielt Vergleiche zu den Taten der Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg gezogen, um nun im islamistischen Iran deren Antisemitismus neu zu verorten. Dazu wird das Wort „Vernichtung“ gewählt und es wird explizit vom „fanatischen“ Antisemitismus gesprochen. Es wird ein direkter Bezug zur Shoah hergestellt:

„Die Vernichtung des europäischen Judentums dagegen hat die Israelis gelehrt, wie es enden kann, wenn man darauf vertraut, dass fanatische Antisemiten von irgendwelchen rationalen Motiven geleitet werden.“

Darüber hinaus wird angesichts der iranischen Bedrohung eine alternativlose Situation konstruiert und daraus folgernd eine bellizistische Position in die Debatte eingebracht:

„Während Obama und sein Stabschef es offenbar darauf ankommen lassen wollen, wird es, sollten sie Unrecht haben, für Israel nämlich keine zweite Chance geben, das iranische Nuklearprogramm zumindest temporär zu neutralisieren. [...] Deshalb gilt für Israel: jetzt oder nie.“

Die *Welt* benutzt bei derselben Thematik eine eher populistische Sprache: „Die grimme Frage, ob, wie oder wann man Teherans atomare Aufrüstung mit Gewalt verhindern könnte, beschäftigt Eingeweihte und Beobachter in der freien Welt.“ Der Terminus „Freie Welt“¹³ soll hierbei in einer binären Logik die Abgrenzung zum „islamistischen, autoritären Iran“ deutlich machen.

Es wird folgend eine dramatische Situation konstruiert, welche akuten Entscheidungs- und Handlungszwang mit sich bringt:

„Eine existenzielle Entscheidung muss im Lande selbst getroffen werden. [...] Das Schreckensszenario einer panikartigen allgemeinen atomaren Aufrüstung in den Krisenherden des Nahen Ostens erschüttert weite Kreise.“

Die „existenzielle Entscheidung“ spielt auf die durch den Iran bedrohte Existenz des jüdischen Staates an.

Im Gegenzug zum assoziativen Geschichtsvergleich der *Jungle World* zieht Weidenfeld einen expliziten Bezug zur Geschichte des Holocausts. Er berichtet, wie 1944 der Jüdische Weltkongress die US-Regierung bat, das entdeckte Vernichtungslager Auschwitz zu bombardieren, was aber aus kriegsstrategischen Gründen von der US-Regierung abgelehnt wurde:

„Tatsächlich waren die Alliierten in der Endphase des Zweiten Weltkriegs beflissen, die Gräueltaten gegen Juden in Europa nicht zu sehr publik zu machen. Denn in London und Washington wollte man die Befürworter eines unabhängigen jüdischen Staates in Palästina nicht unterstützen. [...] Es gibt gewisse Parallelen zu der gegenwärtigen Krise in Syrien. Das lange Zögern bei der Behandlung brutaler Regime, mit denen man auf lange Sicht nicht in Frieden leben kann, verstärkt nur menschliches Leiden.“

¹³ Der Begriff „Freie Welt“ wurde hauptsächlich im Kalten Krieg als (Selbst-)Bezeichnung der westlichen Länder in Abgrenzung zur Sowjetunion verwendet (Vgl. Winkler 2009).

Die fehlende Unterstützung durch die Alliierten überträgt er auf die heutigen Verhältnisse. Hierbei wird ein dichotomes Weltbild zwischen „freier Welt“ und „brutalen Regimes“ aufgezeigt, wobei Demokratien, welche „brutalen Regimes“ keinen Einhalt bieten, als „schwach“ bezeichnet werden. Es wird somit auch hier für eine bellizistische Position geworben.

In beiden Artikeln wird der Iran als Quelle der Gefahr und als Existenzbedrohung Israels dargestellt. Es wird ein akutes Bedrohungsszenario konstruiert, welches eine politische Entscheidung zum Handeln erfordert. Beide Artikel werben bei dieser Entscheidung für eine bellizistische Position. Während die *Jungle World* analytischer und dekonstruierender argumentiert, wählt die *Welt* eine emotionalere und plakativere Sprache, welche auch stärker zu einem dichotomen Weltbild tendiert. In beiden Zeitungen werden NS-Vergleiche zur Bedrohung durch den Iran gezogen, wobei die *Welt* direkter und die *Jungle World* eher assoziativer vorgeht. Die *Welt* appelliert an die internationale Gemeinschaft, während in der *Jungle World* ein israelischer Militärschlag verteidigt wird.

8.2 Frame 4: Antisemitismus und deutsche Verantwortung

Für diesen Frame wurden die für die Thematik des deutschen Antisemitismus repräsentativen Texte „Natürlich darf man hierzulande Israel kritisieren“ (Clemens Wergin 07.04.2012) der *Welt* und „Mittelweg in den Abgrund“ (Matthias Küntzel 21.06.2012) der *Jungle World* ausgewählt. In beiden Artikeln geht es um das umstrittene Günter Grass-Gedicht „Was gesagt werden muss“ und die Reaktionen der deutschen Mehrheitsgesellschaft sowie der Medienwelt darauf. Küntzel ist Politikwissenschaftler, war früher Redaktionsmitglied der antideutschen Zeitschrift *Bahamas* und arbeitet hauptsächlich zu den Themen Nahost, Antisemitismus und NS-Vergangenheit. Wergin arbeitete bereits in seiner Jugend in einem israelischen Kibbuz und schrieb vor der *Welt* für den *Tagesspiegel* und die *taz*.

In dem Artikel der *Jungle World* wird einleitend ebenfalls ein Schreckensszenario durch den Iran konstruiert, das in einer ausweglosen Situation mündet und einen Militäreinsatz als unausweichliche beziehungsweise einzig realistische Position bestimmt:

„[...] entweder die iranische Bombe oder die Bombardierung des Iran. [...] Es müsste also schon ein Wunder geschehen, sollte es tatsächlich noch gelingen, die Gefahr einer militärischen Eskalation zu reduzieren und den Iran durch nicht-militärischen Zwang zur Raison zu bringen.“

Im Anschluss wird eine Verbindung zur Nahostpolitik der Bundesregierung hergestellt, welche sich nach Auffassung des Autors nicht deutlich genug gegen die Politik des Irans stellt:

„[...] hier das Versprechen, die iranische Atombombe nicht zu akzeptieren, dort der Vorsatz, auf harte Maßnahmen gegen das Regime zu verzichten. [...] Auf diese Weise nahm Deutschland die iranische Atombombe in Kauf. [...] Von Anbeginn hatte Deutschland die Gefahr der iranischen Atombombe kleingeredet.“

Die deutsche Linke wird ebenfalls als unfähig und unsensibel gegenüber der antisemitischen Bedrohung durch den Iran kritisiert:

„Das Schweigen der Linken, ihr historisches Versagen, auf die iranische Drohung angemessen zu reagieren, trug dazu bei, dass in Deutschland die Diskussion über die Bedeutung des iranischen Atomprogramms randständig blieb.“

Auch werden wieder direkte Bezüge zum Nationalsozialismus und der Shoah artikuliert, wobei die „Weltgemeinschaft“ ihre moralische Verantwortung erkennen und die „Vernichtungsambition“ ernst nehmen soll:

„Jahrelang mussten sie [Juden] erleben, dass man sie und ihren Staat im NS-Jargon mit einem »Krebsgeschwür« verglich. [...] Die Tatsache, dass die »Weltgemeinschaft« 70 Jahre nach der Shoa erneut versagt, dass sie sich immer noch weigert, die Vernichtungsambition des Antisemitismus ernst zu nehmen und ihn zu bekämpfen– das ist die Katastrophe unserer Zeit.“

Hierbei wird der Bogen nun zum deutschen Antisemitismus und der speziell deutschen Verantwortung gezogen. Grass wird Verdrängung und Täter-Opfer-Umkehr sowie die Verwendung von doppelten Standards zum Zwecke der eigenen Rehabilitierung vorgeworfen:

„So hat man mit einem Federstrich die eigene Geschichte vor der Tür der Opfer entsorgt. Gleichzeitig nimmt Grass ein Regime in Schutz, das jenen Hass auf die Juden mobilisiert, den Grass aus seiner Zeit als Mitglied der Waffen-SS bestens kennt: Nicht vor der iranischen Diktatur müsse die Welt sich fürchten, betont sein Gedicht, sondern vor der israelischen Demokratie.“

Auch einem Teil der deutschen Medien wird ebendiese Doppelmoral und Sympathie mit einigen Behauptungen von Grass vorgeworfen: „Zahllose Kommentatoren verurteilten zwar einzelne Aspekte von Grass' Gedicht, um jedoch dessen Warnung vor einem israelischen Präventivschlag umso vehementer zu bekräftigen.“

Es wird nun die gesamte deutsche Gesellschaft in Form eines „antisemitisch aufgeladenen Massenbewusstseins“ in Verantwortung genommen und Grass nur mehr als ihre Manifestation gesehen:

„Seit langem wird Israel nicht aufgrund der nachprüfbaren Faktenlage, sondern nach dem unsichtbaren Drehbuch der »Protokolle der Weisen von Zion« zum globalen Übel stilisiert. Schon lange existiert mithin in Deutschland ein äußerst boshafte, antisemitisch aufgeladenes Massenbewusstsein, dem Günter Grass lediglich besonders prägnant Ausdruck verliehen hat.“

Letztlich wird an die „besondere historische Verantwortung Deutschlands“ appelliert und eine eindeutige Positionierung gegen den Iran und zugunsten von Israel gefordert:

„Nötig wäre das Gegenteil: den Mittelkurs zwischen Iran und Israel abubrechen und »der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels« in dessen

Auseinandersetzung mit Iran endlich gerecht zu werden.“

Auch der Artikel der *Welt* wirft Grass vor, seine Positionen als Folge einer Verdrängung und Projektion seiner eigenen NS-Vergangenheit, einer „Entlastung von der Schuld“, heraus zu vertreten:

„In der Causa Günter Grass haben sich viele blamiert. In erster Linie der Dichter selbst, dessen Drang nach Entlastung von der Schuld der Nazizeit offenbar im Alter so stark geworden ist, dass für ihn Werte wie moralische Integrität und intellektuelle Aufrichtigkeit dagegen verblassten.“

Bei der Bewertung des Medienechos wird dabei auf Begriffe wie „Hetzschrift“, „Propagandastück“ und „Persilschein“¹⁴ zurückgegriffen, um Deutungsmuster zu aktivieren, die einen Bezug zum Nationalsozialismus konstruieren:

„Auch der italienischen "Repubblica" muss man zugutehalten, dass sie eine Hetzschrift erkennt, wenn sie sie sieht. [...] Ihren Lesern offerierten die Münchner erst am Folgetag eine Einordnung. Die stellte Grass einen Persilschein aus. [...] Der Text von Thomas Steinfeld windet sich und weicht aus um nicht das Offensichtliche feststellen zu müssen: dass Grass ein Propagandastück abgeliefert hatte.“

Auch in der *Welt* wird im weiteren Verlauf des Artikels die gesamtdeutsche Bevölkerung in Verantwortung genommen und Grass' Argumentation und Geschichte als symptomatisch beschrieben. Die Israelis würden als „Neue Nazis“ gesehen, was die Last der eigenen, deutschen Schuld erträglicher mache:

„Und wegen eines offenbar immer noch nicht verarbeiteten Schuldkomplexes scheint es weiter das dringende Bedürfnis in der deutschen Gesellschaft zu geben, die historische Schuld von sich zu weisen, indem man die Israelis als Verbrecher hinstellt. Als neue Nazis, die zu allem fähig sind, auch zu einem atomaren Erstschatz gegen den Iran“.

Allerdings wird auch hier den Medien eine Mitverantwortung für den latenten Israelhass gegeben und ihre gefühlte Einseitigkeit kritisiert:

„Dass die ARD am Folgetag Günter Grass noch einmal ein Forum offerierte, seine Hetzschrift vor Millionenpublikum vorzutragen und danach nicht einmal wirklich kritisch nachfragte, rundet dieses Bild nur ab. [...] Baut die tiefe Abneigung gegen Israel doch letztlich auf der Berichterstattung vieler Medien auf, die gerne die Schuld an allem, was in Nahost falsch läuft, Israel zuschieben [...]. Für solche Zuschreibungen gibt es hierzulande eine Nachfrage beim Publikum, die von manchen Medien bereitwillig beliefert wird.“

Zum Abschluss wird als Konsequenz sowohl die Lieferung deutscher U-Boote gefordert sowie im Angesicht der iranischen Bedrohung auch für eine bellizistische Option geworben:

„Eine Bedrohung, die deutsche U-Boote helfen zu begrenzen, weil sie Israel – das mit

¹⁴ Insbesondere in der Nachkriegszeit bedeutete der Begriff „Persilschein“, dass nationalsozialistische Straftäter durch Aussagen von Opfern entlastet werden konnten (Vgl. Klee 1992).

wenigen Atombomben gänzlich vernichtet werden könnte – eine abschreckende Zweitschlagkapazität ermöglichen [...] Es gibt sehr gute Gründe gegen einen israelischen Militärschlag auf das iranische Nuklearprogramm [...]. Es gibt allerdings auch sehr gute Gründe, die für solch einen Angriff sprechen.“

In beiden Artikeln kommt es zu einer Problematisierung des deutschen Antisemitismus. *Welt* und *Jungle World* sind sich einig in ihrer Kritik an Günter Grass, dem Verdrängung, Projektion und eine fehlende Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld vorgeworfen werden. Kritisiert werden in beiden Artikeln auch einzelne Medien sowie die deutsche Mehrheitsgesellschaft, in der die *Jungle World* ein antisemitisches Massenbewusstsein und die *Welt* einen noch nicht aufgearbeiteten Schuldkomplex verorten. Kritik gibt es von der *Jungle World* ebenfalls an der deutschen Linken, der eine Ignoranz gegenüber dem Antisemitismus vorgeworfen wird, sowie an der Bundesregierung, von der diffus eine stärkere Positionierung gegen den Iran gefordert wird. Die *Welt* fordert dagegen direkt die Lieferung von deutschen Waffen an Israel.

9. Fazit

Die vorliegende Studie hat eine differenzierte Gegenüberstellung der Israelberichterstattung von *Welt* und *Jungle World* geliefert. Nach eingehender Betrachtung der Hintergründe zur ideologischen Kompatibilität von rechts-konservativen und linken Denkmustern in Hinblick auf den Staat Israel wurde ein Codebuch für die quantitative Analyse erstellt. Ergänzend dazu wurde eine qualitative Analyse ausgewählter Artikel durchgeführt.

Die explorative Studie hat herausgearbeitet, dass es über den ideologischen Fixpunkt der Israel-Solidarität zu Annäherungen des linken an den rechten Mediendiskurs kommen kann, was sich auch empirisch anhand der Verwendung ähnlicher Frames nachweisen lässt. Dennoch wurden auch Unterschiede in der Israeldarstellung von *Welt* und *Jungle World* identifiziert. Ergebnisse der Analyse werden im Folgenden in Hypothesenform zusammengefasst.

H1: Die *Welt* nimmt eine stärkere Einordnung der Rolle Israels für das politische Weltgeschehen vor als die *Jungle World*.

H2: Die *Jungle World* thematisiert in ihren Meinungsbeiträgen viel stärker die Heterogenität der israelischen Akteure als die *Welt*.

H3: Die *Welt* wählt für ihre Kommentare zu Israel eine stärker emotional konnotierte Sprache. Dabei werden auch NS-Vergleiche expliziter geäußert als in der *Jungle World*.

H4: Der Frame „Antisemitismus und deutsche Verantwortung“ dominiert weder die Kommentare der *Welt* noch der *Jungle World* im Hinblick auf Israel.

Die ersten drei Hypothesen entsprechen den Annahmen, die sich aus dem historischen und politischen Hintergrund sowie bestehenden Analysen ableiten ließen. Hypothese 4 hingegen stellt eine unerwartete Beobachtung dar. Es kann vermutet werden, dass Annahmen über die deutsche Verantwortung den Artikeln eher implizit zugrunde liegen, aber explizit andere Muster aufnehmen, sich aber in unterschiedlichen inhaltlichen und vor allem sprachlichen Rahmungen von Israel-Solidarität ausdrücken. Folglich stellt gerade diese Hypothese einen interessanten Punkt für weitere Untersuchungen dar.

Insgesamt bestehen neben dem Grundproblem der Reliabilität einer quantitativen Inhaltsanalyse für die vorliegende Studie einige Limitationen hinsichtlich des Codebuchs und der Untersuchungsanlage.

Die Frames sind durch eine statistische Clusteranalyse rechnerisch ermittelt worden und zeigen sinnvolle Gruppierungen der zuvor aus der Literatur deduzierten Frame-Elemente auf. Allerdings sprechen eine nicht durchgängig befriedigende Homogenität innerhalb der Cluster und die große Anzahl an Fällen im unklar definierten Cluster 3 dafür, dass die Frame-Bildung an einer größeren Stichprobe überprüft werden sollte und es Optimierungsbedarf hinsichtlich der erhobenen Variablen gibt.

Die untersuchte Stichprobe stellt zwar einen Querschnitt der Meinungsartikel für ein gesamtes Jahr dar, ist aber mit 128 Artikeln zu klein, um repräsentative Aussagen hinsichtlich der Kommentar-Frames zu treffen. Insbesondere für eine Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Medium, Frames und Themen, stellte die Aufspaltung der Fälle ein Problem dar, da teilweise eine bestimmte Merkmalskombination nur auf einen Artikel zutraf.

Vor dem historischen Hintergrund der Israel-Solidarität der *Welt* und *Jungle World* wurde bei der Erstellung des Codebuchs besonderer Fokus auf das deutsch-israelische Sonderverhältnis gelegt und sehr differenzierte Kategorien zur Erhebung von Kritik an Antisemitismus beziehungsweise Palästina-Solidarität/Israelkritik entwickelt. Allerdings ergab die Analyse, dass viele der Kategorien kaum beziehungsweise gar nicht codiert wurden, insbesondere die vermutete Selbstbeobachtung der Linken spielte eine untergeordnete Rolle.

Auch die Fülle an behandelten Themen im Untersuchungsmaterial ließ sich durch das Codebuch nur schwer abdecken und erschwerte die Clusterbildung. So wäre es einerseits sinnvoll, in Folgestudien die Auswahlgesamtheit thematisch einzugrenzen, zum Beispiel eine thematische Fokussierung auf den Nahostkonflikt zu legen. Andererseits könnte das Codebuch auch durch weniger konfliktorientierte Frame-Elemente ergänzt werden, um gerade innenpolitische Themen differenzierter erfassen zu können.

Eine weitere formale Einschränkung der Studie besteht darin, dass Artikel einer Tageszeitung (*Welt*) mit denen einer Wochenzeitung (*Jungle World*) verglichen wurden. Auch wurden explizit als Kommentare gekennzeichnete Artikel der *Welt* mit Artikeln der *Jungle World* ohne offensichtliche Zuordnung der journalistischen Darstellungsform gegenübergestellt.

Unter Beachtung dieser Einschränkungen, kann die politische Medienforschung auf theoretisch fundierte Operationalisierungsvorschläge und erste Erkenntnisse dieser Studie für weiterführende Fragestellungen zurückgreifen, die vor dem Hintergrund des Phänomens Israel-Solidarität traditionelle Grenzen des Links-Rechts-Spektrums hinterfragen.

Bibliografie

- axelspringer AG (2001). *Unternehmensgrundsätze*. http://www.axelspringer.de/artikel/Unternehmensgrundsätze_1186997.html.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2011). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung*. Heidelberg: Springer.
- Behrens, R. (2003). *Raketen gegen Steinwerfer' - das Bild Israels im 'Spiegel': Eine Inhaltsanalyse der Berichterstattung über Intifada 1987 - 1992 und 'Al-Aqsa-Intifada' 2000-2002*. Münster: LIT.
- Belkin, P. (2007). Germany's Relations with Israel: Background and Implications for German Middle East Policy. In *CRS report for congress*. Congressional research service. <http://www.fas.org/sgp/crs/row/RL33808.pdf>.
- Beyer, R. & Leuschner, E. (2010). Aktion und/oder Reaktion – funktionale Konvergenz von medialen Diskursen und antisemitischen Äußerungsformen. In: M. Schwarz-Friesel, E. Friesel & J. Reinharz (Hrsg.), *Aktueller Antisemitismus – Ein Phänomen der Mitte* (S. 133-162). Berlin: De Gruyter.
- Botsch, G., Glöckner, O., Kopke, C. & Spieker, M. (2012). *Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich*. Berlin: De Gruyter.
- Bundesregierung (2008). *Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel vor der Knesset*, 18.3.2008. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/2008/03/26-1-bk-knesset.html>.
- Bundesregierung (2010). *Pressestatements von Bundeskanzlerin Merkel und Premierminister Netanyahu*, 18.1.2010. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2010/01/2010-01-18-deutsch-israelische-regierungskonsultationen>.
- Dente Ross, S. (2003). Framing of the Palestinian-Israeli conflict in thirteen months of New York Times editorials surrounding the attack of September 11, 2001. *Conflict & communication online*, 2(2), 21-35.
- Deprez, A. & Raeymaeckers, K. (2010). Framing the First and Second Intifada: A Longitudinal Quantitative Research. *European Journal of Communication*, 25(1), 2-23.
- Deutscher Bundestag (2012). *Etwa jeder fünfte Deutsche ist latent antisemitisch*. http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2012/37499490_kwo4_antisemitismusbericht/index.html.
- Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (2002). *Die Nahost-Berichterstattung zur Zweiten Intifada in deutschen Printmedien, unter besonderer Berücksichtigung des Israel-Bildes. Analyse diskursiver Ereignisse im Zeitraum von September 2000 bis August 2001*. Kurzfassung. <http://www.dissduisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/DEUTSCH%20KurzfassungIsrael%20Studie.pdf>.
- Entman, R. M. (2004). *Protections of power: Framing news, public opinion and U.S. foreign policy*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Gamson, W. A. (1992). *Talking politics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hafez, K. (2002). *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung*. Band 2. Baden Baden: Nomos.
- Halbinger, M. (2012). Auf Seiten Israels – zu einer grundsätzlichen Position der Springer-Zeitungen. In F. Backhaus, D. Belkin & R. Gross (Hrsg.), *Bild dir dein Volk! Axel Springer und die Juden*. (S. 96-100). Frankfurt am Main: Wallstein Verlag.

- Heilwagen, O. (2012). Bedingungslose Solidarität mit Israel. Ausstellung in Frankfurt beleuchtet das Verhältnis des Verlegers Axel Springer zu Israel und den Juden. *Deutschlandradio Kultur*. <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/1705017/>.
- Herzinger, R. (2012). Der Verleger und die Juden. Springer forderte früh deutsches Schulbekenntnis. *Die Welt*, 17.03.2012.
- Jäger, S. & Jäger, M. (2003). *Medienbild Israel: Zwischen Solidarität und Antisemitismus*. Münster: LIT Verlag.
- Jusos Charlottenburg-Wilmersdorf (2012, 28.3.). *Damals wie heute: Solidarität mit Israel*. <http://jusos-cw.de/2012/03/resolution-israel>.
- Kellerhoff, S. F. (2011). Israel, Axel Springer und die deutsche Linke. *Die Welt*, 29.03.11. <http://www.welt.de/kultur/article13000440/Israel-Axel-Springer-und-die-deutsche-Linke.html>.
- Klee, E. (1992). *Persilscheine und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Kloke, M. W. (1990). *Israel und die deutsche Linke. Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses*. Frankfurt am Main: Haag + Herchen.
- Kloke, M. (2005, 7.7.): 40 Jahre deutsch-israelische Beziehungen. *Info aktuell*. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. <http://www.bpb.de/izpb/25044/40-jahre-deutsch-israelische-beziehungen?p=1>.
- Kraushaar, W. (2011). *Dauerstreit um Israel: Das prekäre Verhältnis zwischen Axel Springer und der Linken*. <http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/mediathek/magazin/magazin18/kraushaar/>.
- Kreis, G. (2005). Israelkritik und Antisemitismus – Versuch einer Reflexion jenseits von Religion und Nationalität. *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*, Jg. 32, 17-32.
- Kruij, G. (1999). *Das „Welt“-„Bild“ des Axel Springer Verlags. Journalismus zwischen westlichen Werten und deutschen Denktraditionen*. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Maier, M. (2011). *Krieg als Projektion: Das Israelbild linker deutscher Printmedien zur Zeit des Gaza-Konflikts 2008/2009*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Matthes, J. (2007). *Framing-Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellung der Rezipienten*. München: Verlag Reinhard Fischer.
- Matthes, J. & Kohring, M. (2004). Die empirische Erfassung von Medien-Frames. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 52(4), 56-75.
- Matthes, J. & Kohring, M. (2008). The content analysis of media frames: Toward improving reliability and validity. *Journal of Communication*, 58(2), 258-279.
- Mauß, H. W. (2006). Die prekäre Kontinuität. Deutsche Außenpolitik zwischen Pfadabhängigkeit und Anpassungsdruck. In M.G. Schmidt & R. Zohlnhöfer (Hrsg.), *Regieren in der Bundesrepublik Deutschland*. (S. 421-445). Wiesbaden: VS.
- Nowak, P. (2013). *Kurze Geschichte der Antisemitismusdebatte in der deutschen Linken*. Münster: Edition assemblage.
- Pfeifer, H. (2012). *Dilemmata wertegebundener Außenpolitik am Beispiel der deutsch-israelischen Beziehungen. Eine Betrachtung des Gazakrieges*. Magisterarbeit. LMU München. Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft.
- Postone, M. (1979). Antisemitismus und Nationalsozialismus. *Diskus*, 3-4. <http://www.copyriot.com/sinistra/reading/postone1.html>.
- Said, E. (1981). *Orientalismus*. Berlin: Ullstein.
- Ullrich, P. (2005). Antisemitismus etc.: Bedingungen und Grenzen der (linken) Solidarität mit Palästina/Israel. *UTOPIE kreativ*, 173, 233-242.
- Ullrich, P. (2008). *Die Linke, Israel und Palästina: Nahostdiskurse in Großbritannien und Deutschland*. Berlin: Dietz.
- Ullrich, P. (2012). Kulturvergleich, diskursive Gelegenheitsstrukturen und linke Nahostdiskurse. Entwurf einer wissenssoziologischen und diskurstheoretischen Perspektive für die Protestforschung. In R. Keller & I. Truschkat (Hrsg.), *Methodologie und Praxis der wissenssoziologischen Diskursanalyse. Band 1: Interdisziplinäre Perspektiven*. (S. 315-337). Wiesbaden: VS.

- Weingardt, M. A. (2002). *Deutsche Israel- und Nahostpolitik: Die Geschichte einer Gratwanderung seit 1949*. Frankfurt: Campus.
- Weinthal, B. (2007). Freunde von links. Jede Woche seit zehn Jahren: die „Jungle World“. *Jüdische Allgemeine*, 12.07.2007. <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/4079>.
- Wengst, K. (2008). Was geht Christinnen und Christen der Staat Israel an? Theologische Annäherungen an ein schwieriges Thema. *Compass Online-extra*, 70. http://www.compass-infodienst.de/Klaus_Wengst__Was_geht_Christinnen_und_Christen_der_Staat_Israel_an_5207.0.html.
- Wildt, A. (1995). Solidarität. In J. Ritter & K. Gründer (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 9*. Basel: Schwabe Verlag.
- Winkler, H. A. (2009). *Geschichte des Westens. Band 1. Von den Anfängen in der Antike bis zum 20. Jahrhundert*. München: C. H. Beck.
- Wolfsfeld, G. (1997). *Media and political conflict. News from the Middle East*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Yücel, D. (2012). Kristina Schröder und Linksextremismus. Die Ministerin weiß von nichts. *taz*, 09.01.2012. <http://www.taz.de/Kristina-Schroeder-und-Linksextremismus!/85237/>.

Autoren

Anja Hempel studierte Politische Kommunikation und Englische Philologie an der Freien Universität Berlin sowie an der University of Ulster (Coleraine, UK). Neben dem Studium arbeitete sie als studentische Mitarbeiterin an der Hertie School of Governance.

E-Mail-Adresse: anja-h1@gmx.de

Sebastian Bähr studierte Kommunikations- und Sozialwissenschaften in Erfurt. Zur Zeit studiert er den Masterstudiengang Medien und Politische Kommunikation an der Freien Universität Berlin. Er beschäftigt sich unter anderem mit linkem Antisemitismus und Antizionismus.

E-Mail-Adresse: baehr-sebastian@web.de

Melanie Neumann absolvierte den Bachelor of Arts in Publizistik und Soziologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und studierte danach an der Freien Universität Berlin den Masterstudiengang Medien und Politische Kommunikation.

E-Mail-Adresse: melanine@zedat.fu-berlin.de